



Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

10. Jahrgang

Erste Oktober-Ausgabe - 5.10.1999

Nummer 15

TU Dresden als erste deutsche Uni Gast im Dussmann-KulturKaufhaus Berlin

Die Technische Universität Dresden (TUD) präsentiert sich deutschlandweit als erste Uni ab 13. Oktober 1999 (Eröffnung 12 Uhr) im Dussmann-KulturKaufhaus auf der Friedrichstraße in Berlin.

Auf zwei Etagen und mit mehr als zwanzig interessanten Exponaten bringt die Dresdner Uni den kultur-

und wissenschaftsinteressierten Berlinern sächsischen Erfindergeist aus Vergangenheit und vor allem Gegenwart nahe.

Vom herabschwebenden Ultraleichtflugzeug über winzige Minigreifer oder Bau-Dämmstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen bis hin zum landschaftsarchitektonischen Modell

des Berliner Schlossplatzes sind alle vierzehn Fakultäten der TUD mit Ausstellungsstücken vertreten.

Informationen zu den vielfältigen Studienmöglichkeiten und zur 170-jährigen Geschichte der Hochschule sowie eine große Zahl an Publikationen werden für die Besucher bereitgehalten.

Am 25. Oktober (18 Uhr) veranstaltet die TUD eine Podiumsdiskussion zum Thema „Universität – Dienstleister oder Gelehrtenrepublik“, an der namhafte Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft teilnehmen werden. Die Veranstaltung wird von Dr. Peter von Becker (Tagesspiegel) moderiert. **mb/Lesen Sie Seite 3.**

AUS DEM INHALT

Seite 2

Kultur im Hörsaalzentrum: Am 13. Oktober stellen sich Eine-Welt-Initiativen vor

Seite 4

Semiotik-Kongresse an der TUD: Programm-Höhepunkte kurz vorgestellt

Seite 6

Diskussion: Volluniversität – aber auf welchem Weg dorthin?

Seite 12

Universitätschor: Wieder mal mit Freude beim Lausitzer Opersommer

Vor dem Rohrschaden klug sein

Gas- und Wasserrohrnetze: TU-Wissenschaftler bieten Versorgungsunternehmen Hilfe für Investitionsentscheidungen

Rohrschäden aller Art sowie damit zusammenhängende Baustellen, Versorgungsprobleme und Geldnöte gehören zu den Alltagserfahrungen in den Metropolen dieser Welt. Die Anlagen der Wasser-, Gas- und Fernwärmeversorgung werden immer älter, und es wird immer aufwändiger, sie in einem einwandfreien Zustand zu erhalten. Ihr Verschleiß wird durch verstärkte Beanspruchung beschleunigt, und infolge des technischen Fortschritts entsprechen viele alte Anlagen nicht mehr dem heutigen Stand der Technik und müssten eigentlich ersetzt werden.

Was aber, wenn kaum Geld vorhanden ist? Wann muss unbedingt repariert und investiert, bis wann kann noch der alte Zustand beibehalten werden?

Wissenschaftler des Institutes für Stadtbauwesen und Straßenbau der TU Dresden können hier dem Management der Versorgungsbetriebe helfen, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Mit der von ihnen entwickelten Software KANEW können Restnutzungsdauer und künftiger Erneuerungsbedarf von Versorgungsnetzen zum Beispiel für Wasser und Gas berechnet werden. „Wir können keine Schadensvoraussagen für einzelne Netzabschnitte machen“, betont Rolf Baur, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut, „aber wir können voraussagen, dass im Jahre XY soundsoviel Prozent des Netzes erneuert werden müssen und wie viel Mehrkosten entstehen, wenn die notwendigen Investitionen erst einige Jahre später vorgenommen würden.“

Das Programm, dessen Kern ein mathematisches Alterungsmodell (Kohortenüberlebensmodell) ist, nutzt die Bestandsdaten des zu untersuchenden Netzes. Rolf Baur: „Die Daten – Angaben zum Alter und zum Material – muss das jeweilige Versorgungsunternehmen zur Verfügung stellen.“ Das ist Baur zufolge bei Stadtwerken noch ganz gut möglich, aber manche Versorgungsun-



Rohrschäden aller Art sowie damit zusammenhängende Baustellen, Versorgungsprobleme und Geldnöte gehören zu den Metropolen dieser Welt. Wissenschaftler des Institutes für Stadtbauwesen und Straßenbau der TU Dresden können nun dem Management der Versorgungsbetriebe helfen, die richtigen Investitionsentscheidungen zu treffen. Foto: Baur

ternehmen sind sehr zurückhaltend mit ihren Schadensstatistiken. Warum? „Der Wert des Unternehmens sinkt, wenn bekannt wird, dass große Summen für Erneuerungsinvestitionen gebraucht werden.“ Auch für solche Fälle gibt es für Versorgungsbetriebe die Möglichkeit, die KANEW-Software zu kaufen, um selbst Berechnungen vorzunehmen. „Wir haben KANEW einige Male verkauft, hauptsächlich aber fertigen wir im Auftrag Gutachten an – seit 1996 etwa 25“, erläutert Rolf Baur. Das bringt den beteiligten Wissenschaftlern des Instituts den Vorteil, ihr Know-How durch die verschiedenen Fälle ständig erweitern und dabei auch die Software verbessern zu können. Gefördert wurde die Entwicklung des Programmsystems von der

Research Foundation der American Water Works Association – Los Angeles, Philadelphia und Boston waren Partnerstädte, in denen das Programm auf seine Benutzerfreundlichkeit getestet wurde. Die Mitglieder dieser amerikanischen Wasserwerke-Vereinigung können im Gegenzug KANEW unentgeltlich nutzen.

Für die Versorgungsunternehmen besonders hilfreich sind die ökonomischen Abschätzungen, die mittels der Software möglich sind. „Wir können den Unternehmen eine Art Optimierung vorschlagen, also sagen, wo das finanzielle Optimum liegt zwischen Investitionsbedarf und den Kosten für Schäden, die durch rechtzeitige Investitionen vermeidbar sind“, erläutert Rolf Baur. Nach Tests im

süddeutschen Raum und in der Schweiz war das nordböhmische Teplice die erste Stadt, für die die Wissenschaftler des Instituts für Stadtbauwesen und Straßenbau der TU Dresden eine solche ökonomische Betrachtung durchgerechnet und vorgelegt haben. Eines der Ergebnisse: Nach sechs bis acht Jahren sind die vermiedenen Kosten höher als die Investitionen in die Rohrnetzernuerung.

Die Instandhaltung von Wasser- und Abwasserversorgungsnetzen stand im übrigen auch im Mittelpunkt des 14. Europäischen Workshops für Nachwuchswissenschaftler, der im September 1999 an der TU Dresden vom Lehrstuhl für Stadtbauwesen unter der organisatorischen Leitung von Rolf Baur ausgerichtet wurde. **Mathias Bäumel**

Rektorgruß

Der Rektor der TU Dresden, Professor Achim Mehlhorn, grüßt die Studierenden des „Jahrhundertsemesters“. Das Grußwort lesen Sie auf Seite 9.

12.10.: Feierliche Immatrikulation

Die feierliche Immatrikulation der Studenten des Studienjahrganges 1999/2000 findet am Dienstag, dem 12. Oktober (16 Uhr) im Audimax, Hörsaalzentrum Bergstraße 64, statt. Neben der Ansprache des Rektors und einem kleinen musikalisch-literarischen Programm werden das Grußwort des Dresdner Bürgermeisters Dr. Bernd Ihme, die Auszeichnung hervorragender Absolventen der TU Dresden und die Verleihung des DAAD-Preises Höhepunkte sein. **-mb**

Erfolgreiches UJ!



Die Sonderausgabe des Universitätsjournals zum Thema „Jüdisches Leben“ ist nahezu vergriffen. Immer noch gehen Bestellungen ein, Nachfragen kamen bis aus München. Restexemplare, so lange der Vorrat reicht, gibt es noch im TUD-Universitätsmarketing, Telefon: (03 51) 4 63-66 56 **mb**

Akute Atemnot und andere Probleme ...

9. Oktober: Universitätsklinikum an der TU Dresden ist am Lungentag beteiligt

ten Dresdner sind eingeladen, ihr Wissen aufzufrischen und insbesondere unter dem Aspekt der Vorbeugung von Lungenkrankheiten zu erweitern. Professor Wolfgang Leupold vom Universitätsklinikum Dresden hält einen Vortrag zum Thema „Akute Atemnot im Kindesalter.“ Frau Dr. Kretzschmar vom Sächsischen Krankenhaus Coswig spricht zu „Tuberkulose auf dem Vormarsch.“ Frau Dr. med. Adolph beantwortet die Frage: „Allergien der Atemwege - was droht uns?“ Auf ei-

nem Markt sind Informationsstände aufgebaut, wo Fragen zu Lungenerkrankungen, wie Asthma und Schlafapnoe, zu diagnostischen und Behandlungsmöglichkeiten wie Bronchoskopie, Inhalationen, Atemgymnastik und Sauerstofftherapie gegeben werden. Selbsthilfegruppen stellen sich vor. Eine museumspädagogische Führung für Kinder und Jugendliche widmet sich dem Rauchen. Für die Kleineren gibt es Spielmöglichkeiten. Übrigens beginnt demnächst an der

Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde eine klinische Studie zu einem neuen Medikament gegen Gräser- und Birkenpollen-Allergien.

Gesucht werden betroffene Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 17 Jahren, die sich von Dezember 1999 bis Juni 2000 einer Hyposensibilisierung und ausgewählt einer speziellen Immuntherapie unterziehen.

Nähere Informationen dazu gibt es unter Tel. (03 51) 4 58 2072. **Marion Fiedler**

Ohne Lunge kann der Mensch nicht leben. Über sie atmet er den Sauerstoff der Luft ein und Kohlendioxid und Wasserdampf aus. Auf den beiden Lungen liegen etwa 500 Millionen Lungenbläschen.

Da die Lunge auch eines der empfindlichsten Organe des Menschen ist, lag es nahe, sie zum Thema des bundesweit veranstalteten Deutschen Lungentages zu machen. Dieser findet am 9. Oktober von 10 bis 13 Uhr im Deutschen Hygiene-Museum (Lingnerplatz 1) mit Beteiligung der Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde des Universitätsklinikums statt. Alle interessier-

Wende-Schwierigkeiten

Nein, vergessen wurde das Thema nicht. Auch nicht von der Redaktion des Universitätsjournals. Und dennoch geht es offenbar fast unter: „10 Jahre Wende“ – das Jubiläum wirkt in vielen Köpfen offenbar ähnlich, wie eine heiße Kartoffel in den Händen brennt. Jeder findet sie wichtig, doch einer wirft sie dem anderen zu.

Das Universitätsjournal wollte das Jubiläum mit einer Serie von Zeitzeugenberichten würdigen – doch es ließen sich nicht genügend Bereitwillige finden, deren Erinnerungen ein Spektrum der damaligen Geschehnisse hätten verdeutlichen können. Zu heikel, zu schwierig, zu aufwändig... Entweder waren die Wende-Akteure und Wen-

de-Opfer nicht mehr auffindbar oder die, mit denen Kontakt aufgenommen werden konnte, wollten doch nicht so recht.

Oktober 1989: Während auf der Prager Straße, im Großen Haus und zu den Tagen der zeitgenössischen Musik Protest aufflammte – was konkret ging an der TU Dresden, an der Pädagogischen Hochschule, an der Verkehrshochschule und an der Medizinischen Akademie vor? Wer setzte sich warum wofür und wogegen ein?

Bis zum Ende des Jahres 1990, als mit den Abwicklungen einiger Einrichtungen die einschneidenden Veränderungen begannen, war es noch eine Weile hin ... **Erinnern Sie sich? M.B.**

Schwarzfahren oder Stehenbleiben

Glaischleife Münchner/Nöthnitzer Straße. Warum soll man eigentlich mit dem eigenen Auto in die Dresdner Neustadt fahren? Denn das Gute, die Straßenbahn, liegt doch so nah...

Ein fragender Blick durch die Scheiben ins Gesicht des drinnen sitzenden Triebwagenführers – der lächelt. Gut. Also dann schnell zum drei Meter entfernten Ticket-Automaten und die

Fahrkarte gewählt. Endlich kommt auch das Wechselgeld. Geldbörse wegstecken, umdrehen und die paar Schritte zur Bahn gehen sind fast eins. Ein Zischgeräusch irritiert mich. Wieder lächelt der Triebwagenführer mich an. Hinter der eben geschlossenen Tür winkt er mir zu und fährt los.

Als Schwarzfahrer wär mir das nicht passiert. **Hans Wurst**

TU Dresden mal erlaufen

Erste Igeltour-Führung durch das Campusgelände

Die erste Igeltour-Führung durch das Campusgelände der TU Dresden fand Mitte September statt. Etwa zwanzig „Mitläufer“ entdeckten mit Hilfe von Anne-Simone Knöfel, Geschichtsstudentin im 2. Studienjahr, bisher Unbeachtetes oder gar Unbekanntes rund um die Geschichte der Dresdner Universität und deren Gebäude und Persönlichkeiten.

Die Entstehung der „Stadt in der Stadt“, Aspekte der Geschichte von Wissenschaft und Technik, Wissenswertes zu Gebäuden und deren Namenspatrone, Anekdoten und kleine Besonderheiten prägen die Führungen.

Route und Führungsinhalte entwickelte Igeltour gemeinsam mit Anne-Simone Knöfel und Studenten des Tourismus Interessen Kreises (TIK) sowie mit wesentlicher Hilfe durch Dr. Karin Fischer von der Kustodie.

Die TU Dresden verfolgt mit diesen Führungen die Absicht, den Gästen und Bewohnern Dresdens die kultur- und wissenschaftsgeschichtlichen Werte der Universität nahe zu bringen und damit sich als anerkannte akademische Anstalt noch mehr ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.

Die nächsten Führungen sind für den 9. und 30. Oktober geplant. **M.B.**

Fotos, die uns berühren

„Kultur im Hörsaalzentrum“ stellt sächsische Eine-Welt-Initiativen und Fotos vor



In der Reihe „Kultur im Hörsaalzentrum“ wird am 13. Oktober, 12.30 Uhr, eine Fotoausstellung im Foyer des Hörsaalzentrums durch den Prorektor für Bildung, Professor Walter Schmitz,

eröffnet.

Die Ausstellung „Sächsische Eine-Welt-Initiativen stellen sich vor“ des Entwicklungspolitischen Netzwerkes Sachsen e. V. entstand in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Dresden und gliedert sich in drei Teile:

1. Impressionen aus Vietnam
2. Ergebnisse eines Fotowettbewerbes „Begegnungen – Menschen aller Kulturen“
3. Ökologischer Kaffeeanbau in Nicaragua – Kaffee-Workcamp auf einer Finca.

Das Entwicklungspolitische Netzwerk Sachsen e. V. (ENS) bündelt die entwicklungspolitischen Initiativen in Sachsen und vertritt sie gegenüber der Staatsregierung, dem Landtag, den Par-



Eines der Motive, das „Begegnungen – Menschen aller Kulturen“ zeigt. Foto: ENS

teien und der Öffentlichkeit. Das ENS möchte die Menschen in Sachsen mittels Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit stärker für die entwicklungspolitischen Anliegen sensibilisieren und aktivieren. Am Tag der Eröffnung werden „aha -

anders handeln e. V.“ und der Weinhändler „Der Gallier“ mit einem Verkaufstand vertreten sein. Das Lateinamerikazentrum der TU und eine Folkloregruppe bereichern ebenfalls die Eröffnungsveranstaltung. **-bert**

Diskussion zu „Deutschland – einig Vaterland?“

Schäuble und de Maizièr beim Herbert Quandt-Symposium am 21. Oktober 1999

Die Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden und die Herbert Quandt-Stiftung der ALTANA AG veranstalten am Donnerstag, dem 21. Oktober 1999 das fünfte Herbert Quandt-Symposium. Die Veranstaltung beginnt um 13.00 Uhr im Hörsaalzentrum der TU Dresden, Bergstr. 64. Festredner sind in diesem Jahr Dr. Wolfgang Schäuble und Lothar de Maizièr.

Schäuble beschäftigt sich in seinem Statement mit der Frage „Deutschland – einig Vaterland?“ Der 1942 in Freiburg geborene Wolfgang Schäuble wirkte in seiner Funktion als Bundesminister des Inneren federführend an der Gestaltung und Umsetzung des Einigungsvertrages mit. Seit 1991 fungiert er als Vorsitzen-

der der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag.

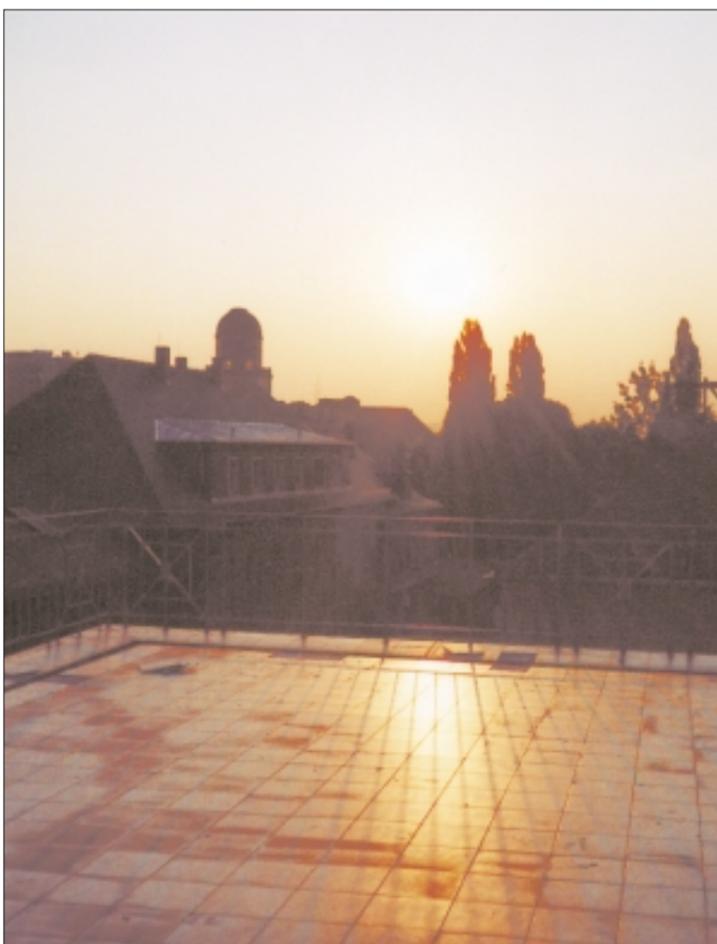
Im Anschluß daran spricht Lothar de Maizièr zum gleichen Thema. Der 1940 in Nordhausen geborene de Maizièr studierte Rechtswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er wurde im April 1990 von der Volkskammer zum Ministerpräsidenten der DDR gewählt und übte diese Funktion bis zum Vollzug der deutschen Einheit am 3. Oktober 1990 aus. Seither ist Lothar de Maizièr als Rechtsanwalt in Berlin tätig.

Nach den Statements besteht die Möglichkeit zur Diskussion. Anlässlich des Symposiums findet auch die Verleihung der im Turnus von einem Jahr ausgeschriebenen Herbert Quandt-Förderprei-

se für wissenschaftliche Arbeiten statt. Mit dem in Höhe von 10 000 DM dotierten Habilitationspreis ehrt das Kuratorium des Herbert Quandt-Förderpreises in diesem Jahr Herrn Dr. Stefan Voigt, Mitarbeiter am Max-Planck-Institut zur Erforschung von Wirtschaftssystemen, Jena, für seine Arbeit zum Thema „Explaining Constitutional Change“. Des weiteren werden zwei Dissertationen von Nachwuchswissenschaftlern ausgezeichnet, die herausragende Beiträge zum Leitthema des Förderpreises, „Systemtransformation: Von der Planwirtschaft in die Marktwirtschaft“, leisten.

Weitere Informationen: Tel.: (0351)-463 7189 bzw. Fax (0351) 463 7194. **PI**

Wer zu spät kommt, den ...



... bestraft der Dunst. Morgenstimmung an der TU Dresden. Der Blick vom Sachsenberg-Bau aus hin zum Beyer-Bau bietet für Frühaufsteher einen Genuss der besonderen Art. Morgenstimmung an der TU Dresden – auch sinnbildlich eine wünschenswerte Feststellung. Foto: Wolfgang Jetschny

Richtigstellung

Weihnachtskarten jetzt

Seit 1. Oktober 99 (nicht im November, wie im UJ 14/99 gemeldet) liegen wieder im Universitätsmarketing, Nöthnitzer Straße 43, Zi. 204, Muster von Weihnachtskarten zur Bestellung/Abholung bereit. Bitte vorher bei Frau Schumann, HA 4227, oder Frau Lantzsich, HA 4288, anmelden. **red.**

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.
Redaktion Besucheradresse: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel. 03 51/4 63-2882. Fax: 03 51/4 63-71 65,
e-mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.
Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74, Tel.: 03 51/4 58-34 68, Fax: 03 51/4 58-53 68.
Vertrieb: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät.
Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel. / Fax: (03 51) 31 99-26 70, (03 51) 31 79 36; e-mail: presse.seibt@gmx.de.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluß: 24.9.1999
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigraphische Systeme, Dresden.
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

**Dierchen
Immo
1/30**

**Imbau
1/120**

**DDGruna
1/40**

TOP ANGEBOT
Valdepeñas Gran Reserva 1989

Rebsorte:
100% Cencibel (Tempranillo)
Böden: Kalkböden
Ausbau:
2 Jahre im Eichenfaß
Genussreife:
Jetzt bis 2001
Trinktemperatur:
16 bis 18 °C
Besonderheit:
Der Preis ist die kleine Sensation.
DM 11.90

**DER GALLIER
WINZERWEINE**

Pillnitzer Landstrasse 109 • 01326 Dresden-Wachwitz
Telefon/Fax: (03 51) 2 64 02 70
Mo.-Do. 15-19 Uhr • Fr. 13-20 Uhr • Sa. 9-15 Uhr

Wissenschaftswerbung in der Höhle des Löwen

Dresdner Universität wirbt in der Stadt mit den meisten Studierenden – Berlin – für eigene Top-Angebote

Die Technische Universität Dresden (TUD) präsentiert sich deutschlandweit als erste Uni ab 13. Oktober 1999 (Eröffnung 12 Uhr) im Dussmann-KulturKaufhaus auf der Friedrichstraße in Berlin. Auf zwei Etagen und mit mehr als zwanzig interessanten Exponaten bringt die Dresdner Universität den kultur- und wissenschaftsinteressierten Berlinern den bekannten sächsischen Erfindergeist aus Vergangenheit und vor allem Gegenwart nahe. Über Hintergründe und über die mit der Präsentation verbundenen Erwartungen sprach das Universitätsjournal mit Dr. Lutz Thieme, Chef des Universitätsmarketings, und mit Katharina Leiberg, der zuständigen Projektmanagerin.



Das Dussmann KulturKaufhaus auf der Friedrichstraße in Berlin – hier bekommt man alles, was das „kulturelle“ Herz begehrt. Foto: Dussmann

UJ: Die TU Dresden präsentiert sich mit Exponaten und einer brisanten Podiumsdiskussion im größten Kulturkaufhaus Deutschlands. Was verspricht sich die Uni davon?

Thieme: Wir möchten unsere Leistungsfähigkeit und unsere Angebote in Lehre und Forschung den Berlinern und ihren Gästen präsentieren. Natürlich zielen wir dabei zuerst auf Schülerinnen und Schüler sowie auf Studenten, um sie für ein Studium an der TUD zu begeistern. Die Ausstellung dient jedoch gleichzeitig als Kontaktbörse zur Wirtschaft bzw. zu Institutionen, die an einer Zusammenarbeit mit der Universität interessiert sind. Und wo ließe es sich über das Thema „Universität – Dienstleister oder Gelehrtenrepublik“ besser diskutieren als in der Hauptstadt Berlin, der Stadt mit den meisten Studierenden in Deutschland und Sitz von Regierung und Bundestag – in den Räumen eines Kulturkaufhauses, das zu einem erfolgreichen Dienstleistungsunternehmen gehört?

Warum gelang es gerade der Dresd-

ner Universität, in das Kaufhaus der deutschen Hauptstadt zu kommen? Haben andere Unis nicht so viel zu bieten?

Thieme: Ursprünglich sollten nur Teile der Hermann-Krone-Ausstellung, die im Sommer 1998 im Albertinum der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden gezeigt wurde, ausgestellt werden. Im Laufe der Gespräche stellte sich jedoch heraus, dass die Räume des KulturKaufhauses der Ausstellung nicht gerecht werden können und es ganz spannend und vorteilhaft für beide Seiten wäre, eine Präsentation der gesamten Universität zu organisieren.

Welchem Konzept folgt die Präsentation?

Leiberg: Wir haben versucht, die Technische Universität unbedingt als eine Volluniversität darzustellen, was natürlich schwer zu realisieren ist auf dem begrenzten Raum, der uns zur

Verfügung steht. Jede der 14 Fakultäten ist mit mindestens einem Exponat vertreten. Ansatzweise wollen wir dokumentieren, dass wir innovativ, flexibel und kooperativ sind, dass man bei uns interdisziplinär forschen kann. Schließlich zielen wir mit der Präsentation auch auf potentielle Studierende im Berliner Raum und die sollen erfahren, welches breites Fächerspektrum sie in Dresden erwartet. Deshalb wird auch die Zentrale Studienberatung mit einem umfangreichen Stand vertreten sein und am Eröffnungstag Interessenten sachkundig Auskunft über alle Studiengänge geben. Ist das Interesse groß, werden wir operativ einen weiteren Beratungstag in Berlin durchführen.

Wichtig war uns auch, zu zeigen, welche reichen Traditionen es in Lehre und Forschung an unserer 170jährigen Universität gibt, dass diese Traditionen Quelle der heutigen modernen Ausbildung sind und einst den Grund-

stein für den guten internationalen Ruf legten, den die TUD heute hat. Erst kürzlich hat eine große Berliner Tageszeitung den Artikel zur TU Dresden mit dem Titel „Trendsetter aus dem Osten“ überschrieben.

Die TU Dresden ist die erste Uni überhaupt, die einen solchen Weg des Marketings beschreitet. Welches Echo hat es innerhalb der TU Dresden bei Wissenschaftlern und anderen Beteiligten auf diese ja noch ungewöhnliche Aktion gegeben?

Leiberg: Es ist Aufgabe unseres Sachgebietes, die Uni auf verschiedenste Art und Weise auch nach außen darzustellen. Die Präsentation in einem Kaufhaus ist da mit Sicherheit eine recht originelle Möglichkeit, die TU ins Gespräch zu bringen und wir haben dafür von den Wissenschaftlern zum großen Teil viel Unterstützung und Zustimmung erfahren. Zum Beispiel wäre der Aufbau einiger Exponate ohne das Mittun der Wissenschaftler gar nicht möglich. Ich denke nur an das Anbringen des Hologramms oder die Aufhängung des Ultraleichtflugzeuges. Nun sind wir und unsere Berliner Partner sehr gespannt auf das Echo in der Hauptstadt. Im nächsten Jahr wird sich die TUD der interessierten Dresdner Öffentlichkeit mit einem Uni-Tag vorstellen, und es wäre begrüßenswert, wenn die Fakultäten dann wiederum mit Ideen und praktischer Unterstützung zum guten Gelingen beitragen.

Will sich die TU Dresden später in weiteren berühmten Kulturkaufhäusern präsentieren – beispielsweise im berühmten Pariser FNAC oder in anderen geeigneten Einrichtungen von Welt?

Thieme: Mit einem starken Partner vor Ort – warum nicht?

Die Fragen stellte Mathias Bäumel

ware-Instrument“, um feinere Tonunterschiede erzeugen zu können, als es auf vielen herkömmlichen Instrumenten möglich ist. Bei Mutabor ist die Tonfülle nicht auf die Tastenanzahl beschränkt, es werden Millionen von Tonhöhen erzeugt. Der Entwicklung lag die Berechnung von „wohltemperierten“ Frequenzverhältnissen zugrunde, wobei diese Bach'sche Wohltemperiertheit überwunden, erweitert werden soll.

Nach der offiziellen Ausstellungseröffnung gibt es bis 18 Uhr die Möglichkeit, direkt am Stand die TUD-Experten zu ihren Exponaten zu befragen.

Alle Exponate, die im KulturKaufhaus von der TU Dresden ausgestellt werden, sind mit Foto und Text in Kürze unter: <http://www.tu-dresden.de/presse/dussmann.de> abrufbar. **suma**

Es ist spannend...

der Präsident der HRK spricht von faulen Professoren und läutet die Torglocken für die Volluniversität,

in Sachsen nimmt eine Hochschulstrukturkommission ihre Arbeit auf,

die Universität Mannheim begibt sich auf den Weg zur „Uni.maagic“,

die Fachhochschule Köln richtet eine Außenstelle in Nischni Nowgorod ein,

die TU Hamburg-Harburg gründet ein „Northern Institute of Technology“ und nennt es „NIT-HH“,

die Hochschule der Künste Berlin akquiriert systematisch Gelder aus der Wirtschaft für neue Lehrstühle,

der DAAD schreibt einen Preis für ein Gesamtkonzept zum Internationalen Marketing aus,

die Pressesprecher deutscher Hochschulen stellen ihre Jahrestagung unter das Motto „Hochschulmarketing“,

die Politik diskutiert über die Möglichkeit von Studiengebühren und die Auswahl von Studenten durch die Hochschulen,

der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft zeichnet Hochschulen und Fakultäten mit dem Titel „Reformuniversität“ bzw. „Reformfakultät“ aus,

die geburtenschwachen Jahrgänge erreichen mittlerweile die sächsischen Gymnasien,

die HRK arbeitet an einer Akkreditierung von Studiengängen,

Hochschulrankings schießen wie Pilze aus dem Boden,

die Bedeutung von Drittmittelaufnahmen und Sponsoring nimmt angesichts leerer Kassen ständig zu,

verschiedene Wissenschaftsorganisationen legen gemeinsam ein Programm „Public Understanding of Sciences and Humanities“ auf, ...

Auch deshalb präsentiert sich die TU Dresden als moderne und reformfreudige Universität in der deutschen Hauptstadt – an der Seite eines Dienstleistungsunternehmens, zu dem ein KulturKaufhaus und eine Kulturstiftung gehören. **luthi**

Bach'sche Stimmung weiterentwickelt

Präsentation der TU Dresden: Brücke zwischen Kunst, Kultur und Wissenschaft

Dussmann – das KulturKaufhaus“ (KKH) ist erst zwei Jahre alt und hat sich bereits einen guten Namen gemacht. Kunst und Kultur auf niveauevolle Art und in einer angenehmen Atmosphäre zu verbinden, ist Anliegen des Hauses. Die enge Zusammenarbeit des KKH mit Verlagen macht es möglich, Neuerscheinungen in Form von Autorenlesungen – wie vor kurzem mit Richard von Weizsäcker – zu präsentieren. Genauso stellen CD-Unternehmen ausgewählte neue CDs ihrer Labels im KKH mit Konzerten vor, die vom Marillion-Frontman Fish bis hin zum Cirque du Soleil reichen. Klein und fein sind

wiederum die Kunstgenüsse bei den Vernissagen von Ausstellungen mit Malern und Grafikern, wie beispielsweise mit Christine Jacob-Marks, einer Berliner Künstlerin.

Erstmals nun gibt es eine Ausstellung einer Universität. Vom herabschwebenden Ultraleichtflugzeug über winzige Minigreifer oder Bau-Dämmstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen bis hin zum landschaftsarchitektonischen Modell des Berliner Schlossplatzes – alle vierzehn Fakultäten der TUD sind mit Ausstellungsstücken vertreten. Informationen zu Studienmöglichkeiten und zur 170-jährigen Geschichte der Dresdner Alma

mater sowie eine große Zahl an Publikationen werden für die Besucher bereitgehalten. Im Anschluss an die Eröffnung stehen ab 12.30 Uhr der Geschäftsführer des KulturKaufhauses, Hartwig Schulte-Loh, und der Rektor der TU Dresden (TUD), Prof. Achim Mehlhorn, für Presseanfragen zur Verfügung. Wissenschaft im KulturKaufhaus – diese Verbindung wird zur Eröffnung musikalisch von Prof. Bernhard Ganter, ebenfalls TU Dresden, untermalt. Er spielt auf seiner elektronischen Orgel „Mutabor“, deren Herzstück ein Computerprogramm für Windows-Plattformen ist. Der Mathematik-Professor entwickelte das „Soft-

Klinikbrunnen strahlt in neuem Glanz



Die Brunnenanlage im Frauengarten des Universitätsklinikums wurde mit großzügiger Unterstützung der Dussmann-Stiftung „Ascholdinger Nachmittag“ saniert. Am 8. Oktober wird sie in Anwesenheit des Stifters Peter Dussmann offiziell eingeweiht. Foto: UJ/Eckold

Podiumsdiskussion zur Ausstellung

„Universität – Dienstleister oder Gelehrtenrepublik?“

Sollten die „wissenschaftlichen Hobbys“ von Professoren die deutsche Forschungslandschaft prägen? Schränkt die Drittmittelfinanzierung von Forschung die Freiheit der Wissenschaft ein?

Am 25. Oktober 1999 wird um 18 Uhr im Berliner KulturKaufhaus eine Podiumsdiskussion stattfinden. Namhafte Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft werden zum Thema „Universität – Dienstleister oder Gelehrtenrepublik“ debattieren. Moderation: Dr. Peter von Becker

Es diskutieren:

Professor Hans Joachim Meyer Sächsischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst und Vorsitzender der Kultusministerkonferenz
Alfred Post, Kanzler der TU Dresden



Robert Denk

Studentenrat der TU Dresden

Dr. Martin W. Gillo

Geschäftsführung AMD Saxony Manufacturing GmbH

Peter Dussmann

Unternehmer

Peter Radunski

Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Berlin

Professor Hans Meyer

Präsident der Humboldt-Universität Berlin

Vertreter der ASTA

Humboldt-Universität Berlin.

Kurhotel Heringsdorf 1/110

Brücken über Fachgrenzen bauen

Zwei internationale Semiotikkongresse im neuen TU-Hörsaalzentrum

Semiotik, die Wissenschaft von den Zeichen und Zeichenprozessen, verbindet die unterschiedlichsten Wissenschaften. Sie stellt Natur-, Literatur- und Geisteswissenschaftlern, Medizinern, Architekten und Ingenieuren eine vermittelnde Sprache zur Verfügung, in der sie sich über ihre Fachgrenzen hinaus verständigen können. Im neuen Hörsaalzentrum (HSZ) der Technischen Universität Dresden ist diese „Metasprache“ seit vergangener Sonntag allerorten zu hören – das HSZ ist der Tagungsort zweier internationaler Semiotikkongresse, die von Walter Schmitz und Ulrich Frösche (Professur für Neuere deutsche Literatur) organisiert wurden.

Die Teilnehmer des 9. Internationalen Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Semiotik, „Maschinen und Geschichte“, versuchten, das Gebiet der Medizin aus semiotischer Sicht abzustecken. Sexprothesen waren das Thema von Dagmar Schmauks (Berlin). Sie beschäftigte sich mit der Verwandlung des eigenen Körpers, mit der Simulation des Wunschgeschlechtes mit Hilfe von Prothesen, z. B. bei einer Geschlechtsumwandlung. Eine andere Möglichkeit, Prothesen im sexuellen Rahmen zu nutzen, ist die Ersetzung des Anderen – im Extremfall

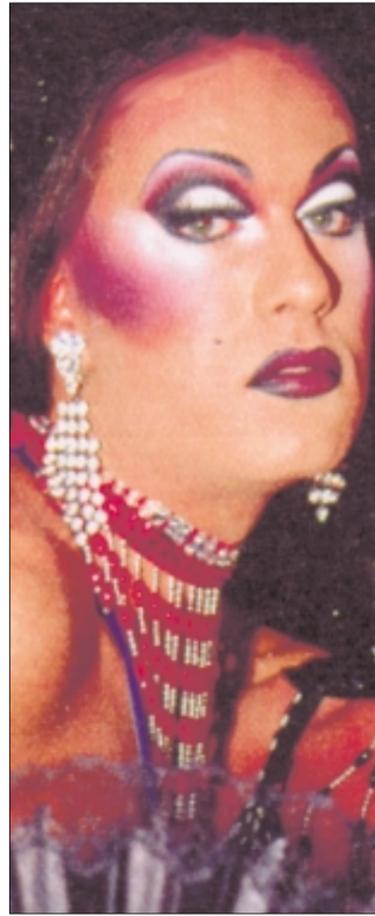
durch eine Gummipuppe. Der Neurochirurg Dag Moskopp (Münster) befasste sich mit dem Zusammenhang von Hirntodkonzepten und Transplantationsgesetzen. Er kritisierte, dass über den Hirntod vor allem in Hinblick auf potentielle Transplantationen diskutiert wird. Zudem würden verschiedene sehr starke Verletzungen – etwa ein offenes Schädelhirntrauma mit Gesicht- und Lungenverletzung – auf Intensivstationen einiger Länder zur Diagnose Hirntod führen, in anderen aber nicht.

Mit Transplantationen beschäftigt sich auch Mario Deng (Münster). Er schilderte die Entwicklung der Herztransplantation. Im Zuge ihrer weltweiten Durchsetzung verlängerten sich auch die Wartelisten für eine Transplantation. Dadurch führte die immer strengere Auswahl von kritisch Kranken zu schlechteren postoperativen Ergebnissen. Gleichzeitig verbesserten sich die Behandlungsergebnisse mit Medikamenten – weshalb wiederum bei weniger Patienten eine Transplantation gerechtfertigt scheint. Vor dem Hintergrund der „Ressourcendiskussion“ im Gesundheitswesen wertete Deng diese Entwicklung als Trend zur Selbstaufhebung der Herztransplantation als therapeutisches Prinzip.

Unbestreitbarer Höhepunkt der beiden Kongresse ist neben der Eröffnung

der Ausstellung „Maschinen und Geschichte“ in den Technischen Sammlungen der Plenarvortrag Umberto Ecos (6. Oktober, HSZ 01, 19.30 Uhr). Der Vorsitzende der International Association for Semiotic Studies (IASS) wagt einen Ausblick auf „Semiotics in the Next Millenium“. Roland Posner (Berlin) wird am 7. Oktober (HSZ 01, 19.45 Uhr) noch einen Schritt weiter gehen mit seinem Vortrag „Semiotics: The Physics of the 21st Century“. Wie auch der Plenarvortrag „Arab Culture as a Complex System“ der Libanesin Nadia Al-Baghdadi am 8. Oktober (HSZ 01, 17.45 Uhr) sind alle Plenarvorträge öffentlich.

Ein für die TU wichtiges Feld wird am 10. Oktober (HSZ 01, 17 Uhr) beim 9. Kongress der IASS im Mittelpunkt des Interesses stehen: Grzegorz Rozenberg (Niederlande), Hiroshi Yoshioka (Japan) und Jesper Hoffmeyer (Dänemark) werden an einer Podiumsdiskussion über Semiotik und Bio-Ingenieurwissenschaften (bio-engineering) teilnehmen. Neben Alexander Meystel, einem US-Experten auf dem Gebiet der Entwicklung intelligenter Computersysteme, wird sich auch Walter Schmitz, Germanist und Prorektor an der TU Dresden, beteiligen. Der Prorektor für Bildung verantwortet an der TU die Vorbereitungen für die Einführung eines Master-Studienganges „Molecular Bio-



Dagmar Schmauks (Berlin) beschäftigte sich mit der Verwandlung des eigenen Körpers, mit der Simulation des Wunschgeschlechtes. Ohne Prothesen, aber dennoch mit Hilfsmitteln hat sich dieser Mann den Anschein einer Frau gegeben. Foto: PR

Engineering“, der Teil des Projektes „Bioinnovationszentrum“ ist. Dieses soll in Dresden keine Schafe klonen, sondern auf submolekularer Ebene neue Materialien, z.B. für Transplantate, suchen.

Bis dahin ist es aber noch ein weiter Weg, der am Sonntag nun auch von Biosemiotikern vorbereitet wird. Die Biosemiotik, wie die Semiotik überhaupt versteht Walter Schmitz als Dolmetscher zwischen den verschiedenen Wissenschaftskulturen. Inwieweit dabei die Verständigung zwischen den verschiedenen Wissenschaften wirklich gegenseitiges Verstehen bedeutet und nicht nur der Nutzung gleicher Wörter geschuldet ist, die aber z. B. der Literaturwissenschaftler ganz anders versteht als der Physiker, ist für ihn die spannendste Frage an der Semiotik. Vielleicht ist er ja der Antwort am letzten Kongressstag etwas näher.

Patricia Glöb

Der Kongressbeitrag für Tagesbesucher liegt bei 75 Mark, ermäßigt 45 Mark. Für alle Veranstaltungen steht ein bestimmtes Platzkontingent für Studierende zur Verfügung, deren Beiträge von Sponsoren übernommen wurden.

Der Eintritt zu den Plenarvorträgen kostet (wenn man nicht als Tagesbesucher schon gezahlt hat) 10, ermäßigt 5 Mark. Für den Vortrag von Umberto Eco empfiehlt sich die Voranmeldung im Kongressbüro unter (03 51) 4 63-43 81. Dort kann man sich auch über weitere Veranstaltungen informieren.

Das Universitätsjournal berichtete vor einiger Zeit von den Botanischen Gärten in Pirna-Zuschendorf und Schellerhau (UJ 5/99 bzw. 13/99). Ersterer befindet sich seit 1998 offiziell in Obhut der TU, im Falle der Schellerhauer Anlage ist eine Übernahme zumindest angedacht. Die Wissenschaftler des Botanischen Gartens Dresden sind regelmäßig vor Ort, Professor Hans-Jürgen Hardtke, Prorektor für Universitätsplanung und zugleich stellvertretender Vorsitzender des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, und andere TU-Mitarbeiter sind ebenfalls sehr um den Garten bemüht.

Ähnliches gilt für den Pflanzengarten in Bad Schandau – ein Regionalgarten für die Flora der Sächsischen Schweiz. Nur sieht es um dessen Zukunft weit weniger rosig aus. Während im der Stadt Altenberg unterstehenden Schellerhauer Garten wenigstens ein Leiter angestellt ist, fehlt in Bad Schandau – wo der Garten ebenfalls der Stadt gehört – ein gut qualifizierter Gärtnermeister zur geregelten Betreuung. Und das seit 1991, als der bis dato hier arbeitende Gärtnermeister Günter Senf in den Ruhestand trat. Zwar wurden ABM-Kräfte für Ordnungsarbeiten beschäftigt, doch da eine gründliche fachliche Anleitung fehlte, konnten sie einen Verfall der Anlage nicht verhindern.

Rudolf Schröder verhinderte das Schlimmste

Es ist Rudolf Schröder – bis Mai 1998 Technischer Leiter des Botanischen Gartens Dresden – zu verdanken, dass das Schlimmste verhindert wurde. Gemeinsam mit einem Botanik-Studenten kümmerte er sich um die Anleitung der ABM-Kräfte, so dass 1997/98 umfassende Um- und Neupflanzungen durchgeführt werden konnten. Die meisten Pflanzen wurden vom Dresdner Botanischen Garten geliefert, andere mussten extra herangezogen werden.

Das Engagement der Dresdner liegt – ähnlich wie in Schellerhau – nicht nur im wissenschaftlichen Interesse begründet, sondern auch in der Entstehungsgeschichte des Gartens. Wieder



Pflanzengarten Bad Schandau: Es fehlt auch an einem fest angestellten, gut qualifizierten Gärtner zur ständigen Betreuung. Fotos (2): UJ/Eckold

ist es der Name Gustav Adolf Poscharsky, der die Verbindung herstellt. Der vormalige Königlich-Sächsische Garteninspektor des Botanischen Gartens Dresden leitete in den Jahren 1900/1901 die Arbeiten zur Anlage des Schandauer Gartens. Die Idee – vier Jahre zuvor vom ehemaligen Gebirgsverein der Sächsischen Schweiz erstmals zur Sprache gebracht – war, die in der einmaligen Felslandschaft vorkommende Pflanzenwelt bekannt zu machen und dadurch zu ihrem Schutz beizutragen. Denn: Nur wer die Pflanzen der Region kennt, wird sie auch schützen und erhalten. Die am 25. Mai 1902 erfolgte feierliche Eröffnung der Schandauer Einrichtung als erster Pflanzengarten Sachsens gilt jedenfalls als Meilenstein in der Schaffung regional bezogener botanischer Gärten.

6100 Quadratmeter groß, liegt der Garten am linken Hang des Kirnitzschals. Auf dem von 160 auf 210 Meter über NN ansteigenden Steilhang stehen derzeit 900 Arten in Kultur. 323 davon

stammen aus der Sächsischen Schweiz, daneben sieht man zum Vergleich ursprünglich hier nicht vorkommende Pflanzen benachbarter Gebiete wie Erzgebirge oder Lausitz. Hinzu kommen Arten aus Südeuropa, Nordamerika und Asien, und im Alpinum, das besonders unter dem zeitweisen Verfall des Gartens gelitten hat, werden europäische Hochgebirgspflanzen gezeigt.

Bedeutung eigentlich unumstritten

Die Bedeutung des Pflanzengartens dürfte damit unbestritten sein. Ob für Einwohner, Touristen oder Kurgäste, ob für Schüler der Umgebung oder Studenten der botanischen Wissenschaften – es bieten sich hervorragende Möglichkeiten, die charakteristische Flora der Sächsischen Schweiz kennen zu lernen. Die Verknüpfung wissenschaftlicher Aspekte mit der Tatsache, dass ein sehenswerter Botanischer Garten in

Akute Gefahr für Pflanzengarten in der Sächsischen Schweiz

Pflanzengarten Bad Schandau: Ehrenamtliche Mitarbeiter sind zwar um Hilfe bemüht, doch eine Grundsatzlösung fehlt

einer Touristen- und Kurstadt wie Bad Schandau ein reizvoller Anziehungspunkt ist, kann als ideal bezeichnet werden. Und erst recht nicht zu unterschätzen ist die Bedeutung für den Naturschutz. Selbst wenn die Erhaltung der örtlichen Bedingungen der beste Artenschutz ist, kann auf die Einbeziehung Botanischer Gärten nicht verzichtet werden. Im Pflanzengarten Bad Schandau sind deshalb 64 gefährdete oder unter Naturschutz stehende Pflanzen in Kultur, fünf Arten befinden sich in Erhaltungskultur. All das sind Gründe, weshalb Rudolf Schröder großen Wert auf die Zusammenarbeit mit der Stadt Bad Schandau und ebenso mit der Nationalparkverwaltung der Sächsischen Schweiz legt. Beide Institutionen unterstreichen das Interesse am Pflanzengarten, doch Verbesserungen der Situation scheinen trotzdem nicht in Sicht zu sein. Abgesehen davon, dass nach wie vor ein qualifizierter Leiter fehlt, der die unverzichtbaren fachlichen Feinarbeiten erledigen kann, ist derweil auch die Zeit der ABM-Maßnahme ausgelaufen. Die drei Stellen wurden nicht neu besetzt. Zwar hat statt dessen das städtische Amt für Erholungswesen eine erfahrene und engagierte Arbeitskraft - Frau Regina Hergesell - für die Pflege eingestellt, doch eben nur für zwei Vormittage pro Woche. „Es ist einfach unmöglich, in dieser Zeit den Garten in Ordnung zu halten“, beklagt Schröder.

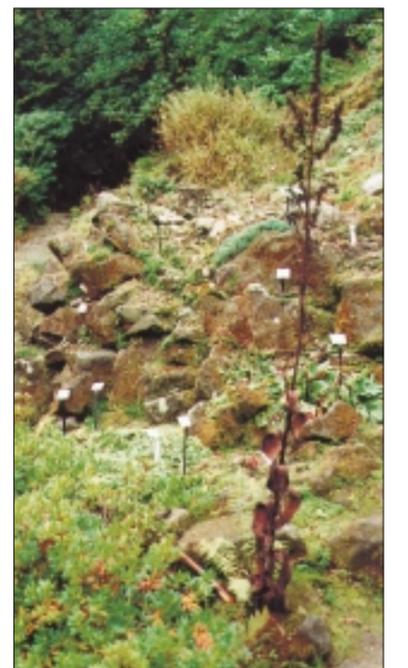
Wie schon über viele Jahre fährt der Pensionär deshalb so oft es geht – quasi ehrenamtlich – nach Bad Schandau. „Allein wenn die Pflegekräfte so oft wechseln, bedeutet das einen wahnsinnigen Aufwand. Dann beginnt man immer wieder von Null mit der Einarbeitung, mit der Vermittlung von Standortkenntnissen etc.“

Viele praktische Arbeiten übernehmen nach wie vor Mitarbeiter des Botanischen Gartens Dresden. Die Bad Schandauer Einrichtung diesem anzuschließen, wäre deshalb in Schröders

Augen eine Möglichkeit, um die Zukunft des Gartens endlich zu sichern. „Dann wären klare Verhältnisse geschaffen und für Fragen der wissenschaftlichen Dokumentation etc. wäre dies eine hervorragende Lösung.“ Eine andere, nicht weniger schlechte Möglichkeit sähe Schröder in der Einbindung des Gartens in die Nationalparkverwaltung.

Im Moment sind dies alles Wunschvorstellungen. Bis die sich nicht erfüllt haben, dürfte es auch schwierig sein, dringend erforderliche Arbeiten wie Zaunerneuerung, Wegereparatur oder Wiederherstellung des Bachlaufes abzusichern. Und ob es gut ist, dass der Garten Tag und Nacht offen steht und sich am Eingang nur eine Kasse des Vertrauens findet, muss ebenfalls in Frage gestellt werden. Rudolf Schröders bitteres Fazit: „Der Pflanzengarten Bad Schandau ist in akuter Gefahr.“

Sybille Graf



Sorgfältig beschriebene Pflanzen – Wie lange noch?

Britische Hochschulbörse

UK Higher Education Fair an der TU Dresden

Am 2. November 1999 präsentiert der British Council mit Unterstützung des Akademischen Auslandsamtes der TU Dresden die zweite britische Hochschulbörse in Dresden. Vertreter von zwanzig Universitäten aus Großbritannien werden in der Zeit von 11 bis 14 Uhr an Informationsständen im Eingangsbereich des neuen Hörsaalgebäudes der TU (Bergstraße 64) Fragen zu Regel- und Aufbaustudiengängen sowie Forschungsmöglichkeiten in Großbritannien, Studieninhalten, Lehrveranstaltungen, Prüfungsmethoden, Bewerbungs- und Zulassungsmodalitäten sowie Fördermöglichkeiten beantworten.

Sowohl große Gesamthochschulen, wie die Universities of Birmingham, Newcastle-upon-Tyne; Southampton und Salford, werden präsent sein als auch herausragende neue Universitäten – ehemalige Polytechnics – wie die University of Huddersfield, die Uni-

versity of Luton und Coventry University. Aus Wales stellen sich die Universitäten Swansea, Aberystwyth und Bangor vor, aus Schottlands heimlicher Hauptstadt kommt die altehrwürdige University of Glasgow. Und aus der bei Studenten besonders beliebten Metropole London sind die bekannten Colleges der University of London – die School of Oriental and African Studies, das Goldsmiths' College, Royal Holloway und das University College London dabei.

Wir schicken Ihnen gern Kurzporträts der britischen Universitäten zu. Außerdem vermitteln wir Gespräche und Interviews mit den Vertretern.

Ansprechpartner für Presse und Öffentlichkeitsarbeit: Anja Korth, Telefon (0341) 14064114. Kontakt an der Technischen Universität Dresden, Akademisches Auslandsamt, Dagmar Krause, Telefon (0351) 463-4698.

Dagmar Krause

Harz-Modell wird restauriert



Derzeit wird das im Flur des Instituts für Kartographie hängende Harz-Modell aus dem Jahr 1923, das vermutlich größte Reliefmodell dieser Landschaft überhaupt, von zwei Restauratorinnen (links Sibylle Kreft und rechts Heidrun Kraft) einer gründlichen Restaurierung unterzogen. Nach Reinigung der stark verschmutzten Oberfläche müssen die zahlreichen Fehlstellen gekittet bzw. ergänzt werden. Es folgen die farbliche Anpassung der rekonstruierten Flächen durch Retuschen, die Ergänzung der Beschriftungen und abschließend ein Schutzüberzug. Geplant ist die Anbringung einer Schutzscheibe aus Plexiglas, um künftig die Verschmutzung des wertvollen Modells in Grenzen zu halten.

Kustodie

Lindner 1/40 Rechts oben

Festkolloquium

170 Jahre Technische Chemie in Dresden

Am 7. Oktober 1999 veranstaltet die TU Dresden gemeinsam mit der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) das Kolloquium „170 Jahre Technische Chemie in Dresden“. Anlass der Festveranstaltung ist der 90. Geburtstag des Emeritus Professor Hans Fürst. Sie beginnt um 16 Uhr im Fritz-Foerster-Bau, Mommsenstraße 6, Hörsaal Organische Chemie.

Das Kolloquium eröffnet Dr. Thomas Beißwenger, Vorsitzender des GDCh-Ortsverbandes; die Laudatio hält TU-Rektor Professor Achim Mehlhorn, der selbst von Hause aus Chemiker ist.

Über die „Technische Chemie als zentrales Bindeglied zwischen Wissenschaft und Wirtschaft“ referiert Professor Gerhard Kreysa. Er ist selbst in der Grundlagenforschung aktiv tätig und beeinflusst als Geschäftsführer der DECHEMA die strategische Ausrichtung der Forschungsschwerpunkte auf dem technisch-chemischen Gebiet. Dr. Volkhard Uhlig, Vorsitzender des VCI-Landesverbandes Nordost, beleuchtet in seinem Beitrag den „Strukturwandel der ostdeutschen Chemie“.

Im Anschluss an die Vorträge verabschiedet der Prodekan der Fachrichtung Chemie, Professor Peter Böttcher, die Absolventen des Studienjahres 1998/99. Nähere Informationen: TU Dresden, FR Chemie, Tel: (03 51) 4 63- 38 09. **Susann Mayer**

„Campus & Karriere“

Service im Deutschlandfunk: 22.10. live von der TU

Die Hochschule – das unbekannte Wesen. Nicht nur die einzelnen Fächer und Disziplinen bilden einen oft undurchschaubaren Dschungel. So macht es auch einen spürbaren Unterschied, ob StudentIn – sagen wir Medizin – in Heidelberg, Dresden, München oder Leipzig studiert. Erst recht, wer seine akademischen Zelte im Ausland aufschlagen möchte, sieht sich einer verwirrenden Vielzahl an Studienangeboten gegenüber.

Orientierungshilfe ist da immer willkommen. Beim Deutschlandfunk, dem bundesweiten Informationsprogramm aus Köln, wurde diese – nicht nur studentische – Bedürfnislage erkannt: die akustische Konsequenz heißt „Campus & Karriere“. Montags bis freitags bietet das Hochschulmagazin ab 14.35 Uhr 25 Minuten lang Informationen, Tipps, Expertenmeinungen, Kontakta-

dressen und Telefonnummern, dazwischen gibt es Musik. Die Themenliste ist so vielfältig wie das Unileben: Es geht um neue Studiengänge, Stipendien, Hochschulpolitik und „bunte Alltagsgeschichten“, aber auch um Stellenstreichungen, Arbeitslosigkeit bei Akademikern und Probleme beim Übergang vom Campus in den Beruf. Die Themen werden zusätzlich im Internet aufbereitet und sind unter www.dradio.de abrufbar.

Wer die Hörfunkleute persönlich kennenlernen möchte – die Sendung wird am 22. 10. 1999 live aus der TU Dresden übertragen.

Im Radio ist „Campus & Karriere“ im Raum Dresden auf UKW 97,3 zu hören.

**Deutschlandfunk
„Campus & Karriere“
montags bis freitags, 14.35 Uhr**

Mit Sprachen kommt man durch die Welt

Aufgepasst! Semesterbeginn am Lehrzentrum Sprachen und Kulturen

Das *Fachsprachenzentrum* widmet sich der allgemein- und fachsprachlichen Ausbildung für Studierende nichtphilologischer Studiengänge im Grund- und Hauptstudium.

Zu Kurswahl und Studienorganisation im WS 1999/2000 findet am

7. Oktober, von 10 bis 14 Uhr

im Gebäude des FSZ, Zeunerstr. 1a ein Beratungstag statt, der vor allem von Studienanfängern unbedingt genutzt werden sollte.

Persönliche Einschreibungen für die Sprachkurse sind vom 11. bis 13. Oktober, für Latein und Altgriechisch am 14. und 15. Oktober im Gebäude Zeunerstr. 1 a möglich. Räume und Zeiten sind den Aushängen, auch in den Fakultäten und der Homepage des FSZ <http://www.tu-dresden.de/lsk/fsz> zu entnehmen. Hinweise zur online-Einschreibung für Kurse in Französisch, Wirtschaftsenglisch, Altgriechisch und Latein enthält ebenfalls die Homepage.

Unterrichtsbeginn: 18. Oktober
Altgriechisch: 11. Oktober

Das *Multimediale Sprachlernzentrum (MSZ)* bietet als Präsenzmediathek Studierenden aller Fakultäten die Möglichkeit, im Selbststudium Fremdsprachenkenntnisse zu erwerben oder zu vertiefen. Es befindet sich im Obergeschoss der Zeunerstraße 1 a. Ab Semesterbeginn (11. September 99) ist es

wieder Montag und Mittwoch von 12 bis 20 Uhr, Dienstag und Donnerstag von 10 bis 20 Uhr und Freitag von 10 bis 14 Uhr geöffnet. In den ersten Wochen des Wintersemesters 1999/2000 finden Einführungsveranstaltungen zum Bestand und zur Nutzung der Ressourcen statt – bitte Aushänge und Hinweise auf den Webseiten des MSZ unter <http://www.tu-dresden.de/lsk/msz> beachten.

Das *Ostasienzentrum (OAZ)*, 1998 an der TU Dresden als Regionalzentrum gegründet, bietet den Studierenden studienbegleitend eine Zusatzqualifikation in Bezug auf die Länder Volksrepublik China bzw. Japan, die eine Sprach- und Regionalausbildung umfasst.

Sprachausbildung:

Persönliche Einschreibungen finden am 12. Oktober 1999 im OAZ, Zeunerstr. 1 b, Raum 223 statt für
Chinesisch/Japanisch G 1,
9 bis 10.30 Uhr
Chinesisch/Japanisch G 2 und G 3,
11 bis 12 Uhr

Die Sprachkurse beginnen am 18. Oktober.

Regionalausbildung:

Der Kurs „Ein Jahrhundert der Umwälzungen“ beginnt in der 1. Semesterwoche.

Die weiteren regionalspezifischen Kurse beginnen in der 2. Semesterwoche. Die Kurse sind grundsätzlich einschreibungsfrei.

Unterrichtsräume und -zeiten sind den Aushängen und den Webseiten des OAZ zu entnehmen unter:

<http://www.tu-dresden.de/lsk/oaz>

Das *Lateinamerikazentrum (LAZ)* an der TU Dresden besteht seit Oktober 1998. Es bietet ein Begleitstudium „Lateinamerikastudien/Spanisch“ bzw. „Lateinamerikastudien/Portugiesisch“ an, in dessen Rahmen sprachpraktische Übungen und regionalspezifische Seminare (zu Gesellschaft, Kultur, Politik, Wirtschaft, Geschichte Lateinamerikas) absolviert werden.

Die Einschreibungen für die Sprachkurse Portugiesisch, den Konversationskurs Spanisch und den Internetkurs Lateinamerika finden in der ersten Veranstaltungswoche zu den üblichen Sekretariats-Öffnungszeiten (Montag, 9 bis 15 Uhr; Dienstag, 10 bis 14 Uhr und Freitag, 9 bis 11 Uhr sowie zusätzlich am Mittwoch und Donnerstag, 13. und 14. Oktober, in der Zeit von 10 bis 12 Uhr statt (Zeunerstr. 1 b, Zimmer 222).

Für die anderen Kurse ist keine Einschreibung vonnöten. Alle Kurse sind kostenlos!

Weitere Informationen zu Lehrinhalten, Unterrichtsräumen und Veranstaltungszeiten sind im Internet unter <http://www.tu-dresden.de/lsk/laz> abzurufen.

**Annekathrin Witzmann
Geschäftsführerin**

TU-Buchhandlung 2/160

Spruchband

Durch nichts in der Welt ist so viel Unsinn verhindert worden wie durch fehlendes Geld.

Talleyrand

Pressespiegel



Mit der Drittmittelfinanzierung von Hochschullehrern beschäftigt sich dieses Blatt:

Im Streit um die Reform des Professoren-Dienstrechts hat der Rektor der Düsseldorfer Universität, Gert Kaiser, ein Ende der „kollektiven Diffamierung“ der Hochschullehrer gefordert. „Niemand spricht mehr davon, dass die Universitäten und Fachhochschulen in den letzten 20 Jahren eine Verdoppelung der Studentenzahlen bewältigt und dabei die Standards gehalten haben“, schrieb Kaiser in einem Brief an die Hochschulen. Auch die sieben Vizepräsidenten der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) forderten eine „Rückkehr zu sachbezogener Diskussion“. In einer Erklärung nahmen sie HRK-Präsident Klaus Landfried in Schutz, der im Juli vorgeschlagen hatte, faulen Professoren „als allerletztes Mittel mit der Kündigung zu drohen. „Die Wortwahl war sicherlich nicht glücklich“, so das Präsidium.

DER TAGESSPIEGEL

„Steht die Wissenschaft auf dem Marktplatz?“ fragt die Zeitung:

Wissenschaftler bleiben am liebsten unter sich. Sie scheuen den Dialog mit der Öffentlichkeit, denn sie begeben sich ungerne auf ein Terrain, auf dem auch sie plötzlich zu Nichtwissenden werden. Statt dessen bemühen sie sich unentwegt, ihre Reputation bei den Experten, ihren Kollegen, zu verbessern. Sie wissen, wen sie wann für ihre Arbeit zu interessieren haben, und das genügt fürs Erste.

Mancherorts haben sie inzwischen sogar – mehr oder weniger freiwillig – gelernt, wie sie sich Unternehmen und potenziellen Geldgebern gegenüber darzustellen haben.

Und der Verdacht liegt nahe, dass es den Forschungsinstitutionen vor allem um letztere geht, wenn sie nun in der Öffentlichkeit verstärkt für ihre Sache werben wollen.

Doch werden sie die Leute in den eigenen Reihen dafür begeistern können? Werden diese dann vor dem Publikum einen anderen Ton wählen? Werden die Wissenschaftler die Interessen der Allgemeinheit einbeziehen? Sich mit ihren Einwänden offen auseinandersetzen?

Wer heute etwa ein naturwissenschaftliches Fach studiert, dem müssen unweigerlich Zweifel kommen. Selbst diejenigen, die ihr Interesse an der Wissenschaft bekunden, treffen hierzulande schon früh auf ein autoritäres Gehabe, das bereits Generationen von Forschern geprägt hat. So wird an deutschen Hochschulen fast nur Altbewährtes unterrichtet.

Die Stichhaltigkeit und Relevanz von Forschungsergebnissen dagegen werden meist völlig ausgeklammert.

Wer meint, ein paar Marketingbeauftragte an Universitäten, Wissenschaftsfeste und Spektakel brächten da irgendeine wesentliche Veränderung, der irrt.

Der große Rummel auf dem Marktplatz wird der Allgemeinheit die Arbeitsweisen und Methoden der Wissenschaft kaum näher bringen. Die Masse der Menschen werden die Forscher auch künftig nicht erreichen. Dazu bedürfte es einer Demokratisierung der Wissenschaften und einer Reform unseres Bildungssystems, die diesen Namen wirklich verdient.

Auf welchem Weg zur Volluniversität?

Offener Brief an Walter Schmitz auf seine Antwort zum Artikel „TUD – Volluniversität. Und was dann?“ (UJ 14/99)

Sehr geehrter Herr Prorektor, lieber Kollege Schmitz,

nun haben Sie mich mit Ihrer Antwort auf meinen Artikel im Universitätsjournal 12/99 aber gehörig in die Bredouille gebracht. Wollte ich doch als Dekan der Fakultät Elektrotechnik an der weiteren Stärkung der Fakultät arbeiten, nicht zuletzt, um als Elektrotechnik die Universität weiter zu „dominieren“. Und nun muss ich meine dafür vorgesehene Zeit für meine weitere geisteswissenschaftliche Ausbildung opfern, worauf Sie mich feinsinnig hinweisen. Damit wird natürlich mein Beitrag zur Dominanz der technisch-naturwissenschaftlichen Fakultäten an der TU Dresden aus schlichtem Zeitgrund wohl nicht wirksam werden können.

Trotzdem, lieber Herr Schmitz, habe ich mich über Ihre Reaktion zu meinem Aufsatz ausgesprochen gefreut. Zeigt sie mir doch, dass die doch gar nicht so feine Klinge des Ingenieurs gewolltermaßen nicht verwundet, aber zumindest die Problemstelle markiert hat. In dieser Weise bin ich Ihnen doppelt dankbar, da ich einerseits eine viel heftigere Reaktion erwartet hätte, andererseits nun weiß, dass die Universitätsleitung die Diskussion aufgenommen hat. Nun zu einigen Aspekten Ihrer Antwort, auf die ich gern entgegne (besser eigentlich entpartnern) möchte:

Ich sehe viele Punkte des Konsenses in unseren Anschauungen. Das sollte uns Mut für die weitere, universitätsweite Diskussion geben.

Ihrer Aussage, dass „die Universität [...] sich im klaren darüber sein [muss], wieviel sie sich wovon leisten will und warum sie das will“, ist in keiner Weise zu widersprechen. Ich hatte in meinem Beitrag versucht darzustellen, warum „die Technische Universität Dresden [...] eine technisch-naturwissenschaftlich dominierte Volluniversität“ sein sollte. Die Umsetzung des Willens der Universität bedarf natürlich einer breiten und tiefen Diskussion.

Die Teilnehmer der denkwürdigen Dekaneklausur im Mai 1998 wissen, dass die Formulierung „Die Technische Universität Dresden ist eine technisch-naturwissenschaftlich dominierte Volluniversität“ leider nicht von mir geprägt wurde, sondern einen meiner ingenieurwissenschaftlichen Dekans-



Die Diskussion um den richtigen Weg zur Volluniversität verspricht vollen Genuss und gute Ergebnisse – wenn man bedacht zu Werke geht und Gefahren erkennt. (ar)

kollegen zum Vater hat. Vielfältig habe ich die Bemerkung vernommen, dass sich keiner von den Technikern und Naturwissenschaftlern dominieren lassen will. Ich betrachte allerdings Dominanz im Sinne der Vererbungslehre (schon wieder so eine eingeschränkte technisch-naturwissenschaftliche Sicht!) als ein Vorherrschen bestimmter Merkmale. Und dann ist Ihre Definition der TU Dresden „als eine große, umfassende angelegte Bildungsstätte der technisch-industriellen Welt“ gar nicht weit von meiner Auffassung entfernt. In Ihrem Sinne sehe ich auch, dass der Dialog zwischen den Disziplinen an unserer Universität offen ist, wenn wir die Konkurrenz der Geisteswissenschaften zu den Technik- und Naturwissenschaften nicht zu sehr überbewerten.

Sie führen aus, dass „alle Wissenschaften an unserer breit ausgebauten Volluniversität die Möglichkeit [haben], auf die Problemlage der tech-

nisch-industriellen Welt zu reagieren“. Ich stimme dem vollständig zu, sehe aber ein rein praktisches Problem. Die technisch-naturwissenschaftlichen Fakultäten können den Absolventenbedarf der Industrie seit einigen Jahren nicht einmal mehr annähernd befriedigen. Ohne leistungsfähige Wirtschaft wird aber perspektivisch auch die Finanzierung der Universitäten problematisch (nur die Ökosteuer kann es nicht richten). Hier haben wir bisher überhaupt keine Unterstützung in den anderen Fakultäten gefunden. Und in den Gymnasien wurde unser Anliegen hinsichtlich der Akzeptanz für Technik- und Naturwissenschaften meist nur von den Physik-, in seltenen Fällen auch noch von den Mathematiklehrern unterstützt. Bei allem großen Respekt vor Wirtschaftskapitänen, Rechtsanwälten und Literaten: Die eigentliche Wertschöpfung erfolgt durch die Technik. Wenn ich hier unter den regionalen

wirtschaftlichen Bedürfnissen die aktuelle Situation betrachte, erscheint mir die in der Dekaneklausur gefundene Formel gar nicht so weltfremd zu sein.

Lieber Herr Schmitz, Sie zitieren aus der Inaugurationsrede des Rektors unserer Universität, Prof. Dr. Mehlhorn: „Vor der Komplexität der Aufgabe (der Lösung der heutigen und zukünftigen Probleme der Menschheit, d. A.) greift jede wissenschaftliche Beschränktheit zu kurz“. Ich stimme dem vollständig zu, jedoch darf Beschränktheit nicht mit Beschränkung verwechselt werden. Ich verweise dabei auf die Anwendung der Optimierungstheorie aus der Mathematik (einer Geisteswissenschaft, die sich die Elektrotechnik recht leidlich zu eigen gemacht hat!) in der Technik. Hier zeigt sich, dass das Optimum für eine bestimmte Anforderung nahezu immer auf dem Rand des Lösungsgebietes liegt, was schlicht bedeutet, dass die Randbedingungen das erreichbare Optimum bedingen. Im Fall einer aus Steuergeldern finanzierten Universität heißt dies dann, dass die Universität genau wissen sollte, warum sie sich wieviel wovon leisten will und kann.

Das Kabinett des Freistaates Sachsen hat unlängst beschlossen, eine Sächsische Hochschulentwicklungskommission (HEK) einzusetzen. Ich bin der festen Überzeugung, dass es viel, viel günstiger für unsere Universität ist, wenn wir selbst begründen können, warum wir uns wovon wieviel an der Universität leisten wollen, können oder müssen, bevor es die HEK an unserer Statt macht.

Lieber Herr Schmitz, ich darf Ihnen versichern, dass auch für meine Forschungs- und Lehrtätigkeit das enge Zusammenwirken und die enge Verbundenheit zu vielen anderen, und eben auch nichttechnisch-naturwissenschaftlich orientierten Kollegen, zu den entscheidenden Erlebnissen meiner täglichen Arbeit gehört. In dieser Weise unterstütze ich jede Diskussion, die die perspektivische Entwicklung und die weitere Profilierung unserer Universität zum Ziel hat. Damit sehe ich Sie als meinen Mitstreiter für ein gemeinsames Ziel.

In herzlicher Verbundenheit
Ihr Gerald Gerlach
Dekan der Fakultät Elektrotechnik

Leserzuschrift

Zur „Leserfrage“ im UJ 14/99, Seite 5, von Gisela Thomas, schreibt Peter Witzmann u.a.:

Der Freistaat nimmt seine Aufgaben sehr ernst und verantwortungsbewußt wahr. Er erkennt inzwischen, obwohl noch nicht einmal neun Jahre (wieder) existent, vierzig Jahre Tätigkeit in seinem (?) Dienst an: das war in seinen frühen Tagen durchaus nicht der Fall.

Zum anderen weiß er sich zu sorgsamem Umgang mit öffentlichen Mitteln verpflichtet und läßt dem geehrten Mitarbeiter in strenger Sachlichkeit, ohne alle emotionale Trübungen, was diesem nach Recht und Gesetz zusteht: im Falle dieses Betroffenen 358,23 Mark, also doch immerhin 44,779 Prozent (gerundet). Man verkenne dabei nicht, daß u.a. auch ein Beitrag zur Rentenversicherung erfolgt, der zu Buche schlagen dürfte.

Was soll denn eine kleinliche Rechenerie, die Tätigkeit seines Bediensteten über vierzig Jahre hin sei ihm, dem Freistaat, pro Tag (bei einer Rechnungsbasis von 800 Mark) gerade mal fünf und einen halben Pfennig (ungerundet) Anerkennung wert?

Er hat da seine Grundsätze: Matthäus 6,19-21.

Peter Witzmann, FSLW, Klassische Philologie

Bericht aus dem Senat

Bericht aus dem Senat: 28. Sitzung am 8. September 99

Neben der Routinearbeit des Senates, den Stellungnahmen zu Berufungsvorschlägen, die gleichwohl von Bedeutung für die Zukunft unserer Universität sind, gab es in der Sitzung vom 8. September insbesondere eine bemerkenswerte Vorlage. Der Prorektor für Wissenschaft legte die Konzeption für ein europäisches Graduiertenkolleg „Repräsentation des Adels in Ost-Mittel-Europa vom 18. bis 20. Jahrhundert“ zur Stellungnahme vor.

In enger Kooperation mit der Universität Breslau und unter Einbeziehung der Karls-Universität Prag will das Kolleg auf die nichtüberwundene

spezialistische Fragmentarisierung der Geisteswissenschaften reagieren. Es soll sich dem Dialog der Kulturwissenschaften widmen, der noch immer von disziplinären Beschränkungen belastet ist. Es soll die Zusammenhänge zwischen Sozialgeschichte und Literatur- und Kunstwissenschaften an einem exemplarischen und bedeutenden Fall historisch nachzeichnen. Den Vertretern der Nachwuchsgeneration sollen die Möglichkeiten und der Nutzen internationaler und integrativer kulturwissenschaftlicher Arbeit erlebbar gemacht werden.

Das geplante Graduiertenkolleg wird sich unter kulturwissenschaftlicher Akzentsetzung der Erforschung

des Adels in Ost-Mittel-Europa vom 18. bis zum 20. Jahrhundert widmen und zwar insbesondere dessen kulturellen Repräsentationen. In der Geschichte des europäischen Adels ist von der Antike bis in das 20. Jahrhundert hinein eine komplexe Verschränkung von Macht und Herrschaft auf der einen Seite, von kultureller Produktion und Rezeption auf der anderen Seite zu untersuchen.

Der Senat nahm mit großer Befriedigung die Vorstellung für ein zweites geisteswissenschaftliches europäisches Graduiertenkolleg durch dessen Sprecher Prof. Walter Schmitz entgegen und befürwortete dessen Beantragung.

Dr. Rammelt

AH Zobjack
3/50

Laborkapazitäten sind nun zusammengeführt

Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin hat nun Zentrallabor im Haus 53



Das Zentrallabor im Universitätsklinikum (Haus 53) beherbergt modernste Technik auf engstem Raum. Etwa drei Millionen diagnostische Einzeluntersuchungen beschäftigen hier Mensch und Maschine Tag und Nacht. Foto: UJ/Eckold

Das Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin erfüllt innerhalb des Universitätsklinikums die Funktion eines Zentrallabors. Jährlich werden etwa drei Millionen diagnostische Einzeluntersuchungen durchgeführt. Zu den etwa 500 Laborparametern gehören neben den biochemischen und hämatologischen Basisparametern Untersuchungen von speziellen Proteinen, Hormonen, Tumormarkern, Allergenen, Spurenelementen und Gerinnungsproteinen bis hin zu genetischen Untersuchungen.

Seit Anfang September sind im Haus 53 an der Klinikstraße der klinisch-chemische, der hämatologische und der molekularbiologische Laborbereich zusammengeführt. Voraussetzung für die Strukturanpassung war der Auszug des Friseursalons und eines Teiles der Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie. Die Standorte in der Kinderklinik (Routineanalytik, Hämatologie, Klinische Chemie) und in der Klinik für Chirurgie (Notfalllabor, Hämatologisches Labor) wurden aufgegeben und ins Erd-



geschoss des Gebäudes integriert. Durch die Zusammenlegung hat das Institut zwar Fläche aufgeben müssen und insbesondere im Automatenaal konnte eine gewisse Enge im Interesse optimierter Arbeitsabläufe nicht vermieden werden, das Ziel, die Laborgeräte mit weniger Personal besser auszulasten, sei damit jedoch erfüllt, so Direktor Professor Dr. med. Dipl.-Chem. Werner Jarroß.

„Wir können heute mit gutem Recht sagen, dass wir eines der am besten ausgestatteten klinischen Zentrallaboratorien im universitären Bereich haben“,

erklärt er und verweist dabei auch auf eine Akkreditierung der Zentralstelle der Länder für Gesundheitsschutz bei Medizinprodukten, die dem Institut im technischen Bereich die Erfüllung von Euro-Qualitätsnormen bescheinigt. Prinzipiell verfügt das Institut über Kapazitäten für das sogenannte In-Sourcing, das heißt, es ist in der Lage, Leistungen für andere Krankenhäuser zu erbringen.

Das Zentrallabor ist für alle Kliniken des Universitätsklinikums rund um die Uhr in drei Schichten besetzt. Für spezielle Untersuchungen außerhalb der Routine gibt es ein gut funktionierendes Notfallmanagement, das die sofortige Bearbeitung dringlicher Untersuchungen sichert.

Am Mittwoch, dem 13. Oktober lädt das Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin interessierte Mitarbeiter des Klinikums in das neugestaltete Zentrallabor zum Tag der offenen Tür ein. Stündlich um 9, 10 und 11 Uhr werden Führungen angeboten. Es wird um eine telefonische Anmeldung im Sekretariat des Direktors unter Telefon (03 51) 4 58-21 09 gebeten. (fie)

Wie leben mit der Geißel Krebs?

Erster Patienteninformationstag des Tumorzentrums Dresden e.V.

Etwa 250 Gäste hatte der erste Informationstag „Leben mit Krebs“ des Tumorzentrums Dresden e.V. am 18. September im Universitätsklinikum. Der Informationstag wurde von einigen Firmen und der AOK-Regionaldirektion unterstützt. AOK-Regionaldirektor Hans Joachim Raden war persönlich anwesend.

Direktoren von vier Kliniken des Universitätsklinikums hielten am Vormittag Vorträge über Methoden der Krebsbehandlung. Professor Dr. med. Gerhard Ehninger berichtete über die Entwicklung der Chemotherapie. Seit dem ersten Einsatz von Methotrexat 1949 durch Sidney Farber seien zahlreiche Substanzen für die Behandlung von bösartigen Krankheiten wie Lymphdrüsenkrebs entwickelt worden, wobei die Nebenwirkungen erheblich reduziert werden konnten. Professor Dr. med. Hans-Detlev Saeger bot einen historischen Exkurs durch die Entwicklung der Chirurgie, die sich als ältestes Fach mit Tumoren auseinandersetzt. Da nicht alle Krebsarten heilbar seien,

bestehe ein wesentliches Ziel der heutigen Medizin in der Krebsfrüherkennung. Nur ein zeitig erkannter Krebs biete die Chance einer organerhaltenden operativen Entfernung. Die breite Anwendung von chirurgischen Empfehlungen führe zu besseren operativen Behandlungsergebnissen.

Professor Dr. med. Thomas Herrmann erläuterte Entwicklungstrends der Strahlentherapie und Radioonkologie. In den letzten 25 Jahren sei es durch die moderne Computertechnik möglich geworden, die Bestrahlung der Form und Lage des Krebses anzupassen. Ohne moderne Technik gebe es keine individuell zugeschnittene Bestrahlung, betonte er und trat damit Vorurteilen gegen die Apparatemedizin entgegen.

Professor Dr. med. Peter Joraschky, Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik, ging auf Aspekte der palliativen Medizin ein, die Schmerzen am Ende des Lebens lindert. Ganzheitliche Behandlung heiße dafür zu sorgen, dass Patienten nicht leiden und nicht allein

sterben müssen. Ärzte müssten den sterbenden Patienten gegen die Gefühle von Angst und Verlust dabei unterstützen, seine Selbstachtung im Sterben zu bewahren. Eine unheilbare Krebserkrankung sei sowohl für den Patienten als auch für die Angehörigen ein psychisches Trauma, das eine psychotherapeutische Trauerbegleitung erfordere.

Nach der Mittagspause nutzten viele Besucher das Angebot, Kliniken des Universitätsklinikums zu besichtigen. Außerdem bestand die Möglichkeit, mit Mitarbeiterinnen der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte und der Hauptfürsorgestelle des Amtes für Familie und Soziales Dresden soziale Probleme von Krebserkrankungen zu besprechen. Im anschließenden Diskussionsforum reichte die Zeit für die Beantwortung der Vielzahl von Patientenfragen kaum aus, so dass einige Gäste nach dem offiziellen Veranstaltungsende das persönliche Gespräch mit den Krebsexperten des Universitätsklinikums suchten. (fie)

Alttolck Hof 2/100 rechts oben

Zehn Millionen sind das Ziel

Bilanz: Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer

Nach ihrem nunmehr dreijährigen Bestehen ist die Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer der TU Dresden mbH (GWT) – das erste Unternehmen seiner Art in den neuen Bundesländern – ihrer Geschäftszielstellung, an der Schnittstelle von Wissenschaft und Wirtschaft zu agieren, gerecht geworden. Die GWT arbeitet auf den Geschäftsfeldern

- Technologietransfer
- Wissenschaftliche Dienstleistungen wie Projektmanagement, EU-Forschungskoordination sowie wissenschaftlich-technische und medizinische Dienstleistungen und
- Spezielle Weiterbildungsprojekte.

Im vergangenen Geschäftsjahr erwirtschaftete die GWT mit mehr als 300 Projekten einen Umsatz von 6,3 Millionen Mark bei einer durchschnittlichen Mitarbeiterzahl von 29.

Die GWT arbeitete mit mehr als 180 Wirtschaftspartnern zusammen, von de-

nen mehr als die Hälfte aus dem klein- und mittelständischen Bereich kommt, andere sind renommierte Unternehmen aus der Großindustrie. Gesellschaftliche Partner (davon 40 Prozent aus Sachsen und insgesamt 60 Prozent aus den neuen Bundesländern, aber auch 6 Prozent aus dem europäischen Ausland) und mehr als 45 Institute aus 10 Fakultäten der TU Dresden waren in die GWT-Geschäftstätigkeit involviert, wobei die GWT auch wesentliche Dienstleistungen für die TU Dresden, insbesondere Leistungen zur Stärkung der Infrastruktur der TUD, erbracht hat.

Mit ihren gegenwärtig 59 Mitarbeitern strebt die GWT für das Geschäftsjahr 1999 einen Umsatz von mehr als 10 Millionen Mark bei einem wiederum positiven Betriebsergebnis an, wofür mit dem Halbjahresergebnis von 5,6 Millionen Mark bereits eine gute Grundlage für die Erfüllung der Jahreszielstellung erarbeitet wurde. **GWT-PI**

Sachsen fahr 2/75

Immo-Laden 2/100

Meisterrat verabschiedet



Blumen empfing kürzlich der scheidende Meisterrat der TU Dresden. Prorektor Professor Hans Jürgen Hardtke dankte den Meistern Frank Lüning, Heinz Schäfer und Uwe Stiebitz (v.r.n.l.) für ihr achtjähriges Wirken. Der Rat habe sich besonders bei den Arbeitsplatzeingruppierungen, den Tagen des Meisters und im Arbeitsschutz bewährt, so Hardtke. Zuvor hatte der Prorektor vor allen TU-Meistern die künftige Werkstattkonzeption vorgestellt. Deren Kern sieht die Schaffung eines kostentransparenten Werkstattverbundes unter Leitung der Zentralwerkstatt vor. Diese soll in einem Ersatzneubau auf der Stadtgutstraße untergebracht werden. Problematisch seien noch vorhandenes Besitzstanddenken in einzelnen Werkstätten, zu starke Abgrenzung zwischen Labor und Werkstatt und begrenzte Baukapazitäten. Es müsse die Kosten-Leistungsrechnung in den Werkstätten eingeführt und der Medienverbrauch erfasst werden, kündigte Hardtke an. *ke Foto: UJ/Eckold*

„Der Waldgeist soll die Kinder führen“

Tharandter Forststudenten erproben ihre pädagogischen Fähigkeiten

Endlich ist das Geheimnis um den Schatz gelüftet. Zufrieden schmatzen die 27 Drittklässler ihre Melonenstückchen. Schließlich haben sie sich's ja verdient und „mußten“ davor allerlei Waldspiele absolvieren und dem Waldgeist Fragen zu Birke, Eiche und Kiefer beantworten. Dieser Waldgeist, der gerade wieder im Waldesdunkel verschwindet, offenbart nicht jedem sein Geheimnis...

Zufrieden, dass alles so gut geklappt hat, sind auch die sechs Studenten der Forstwissenschaften, die mit den Kindern knapp drei Stunden im Wald auf Entdeckungsreise waren. Gemeinsam haben sie alle etwas dabei gelernt, die Kinder Wissenswertes über die Bäume und Tiere des Waldes, die Studenten einmal mehr, wie man Natur und Wald spannend unter die Leute bringen kann.

Nun schon zum dritten Mal fand für 15 Studenten im Rahmen der Vertiefungsrichtung „Wirtschaft und Planung“ ein einwöchiges Praktikum zu Waldpädagogik und Öffentlichkeitsarbeit am „Haus des Waldes“ am Frauensee bei Königswusterhausen statt. Initiatoren des Praktikums waren Gerald Slotosch (Diplomforstingenieur und Doktorand) sowie Professor Ernst Ul-

rich Köpf vom Institut für Forstökonomie und Forsteinrichtung in Tharandt.

Neben Waldführungen in kleinen Gruppen wurden zum ersten Mal auch Waldspiele für rund 130 Schüler der 7. Klassen einer Gesamtschule aus Königswusterhausen durch die Studenten vorbereitet und durchgeführt. Besonders in dieser Altersgruppe ist meist ein großes Desinteresse an Wald und Natur zu beobachten und es wird versucht, dem Leben eher durch Großraumdiskotheke und Computerwelt Inhalt zu geben. Natürlich werden in dieser pubertierenden Gruppe auch ständig Autoritäten hinterfragt und mancher Student mit der Frage „Kann ich nicht mal eene roochen?“ (im trockensten Kiefernwald!) auf die Probe gestellt. Wohlweislich wurden die 15 Stationen, die im Wald zu durchlaufen waren, mit allerlei sportlichen Übungen bestückt, so dass auch viel Schweiß floss. Holzstämme stapeln, Kienapfelzielwurf, Kilosägen, Baumstammeschleifen sorgten neben Pflanzen- und Tierbestimmen, Jägerlatein übersetzen, Walddüfte erraten und dergleichen mehr für viel Abwechslung bei den Schülern. Bei fast allen waren nach drei bis vier Stationen die Gleich-

gültigkeit und Vorbehalte wie weggeblasen und jede Gruppe feilschte um ihre Punkte, denn durch Gesang oder Gedichte konnten auch noch Zusatzpunkte ergattert werden.

Aber auch die Theorie kam in dieser Woche nicht zu kurz. Jeweils die Hälfte des Tages wurde in Seminaren und Gruppenarbeit für die Erarbeitung der didaktischen Grundlagen der Waldpädagogik genutzt.

Nach dieser Woche waren sich Dozenten und Studenten darüber einig, wie notwendig und aktuell derartige Lehrveranstaltungen für die Ausbildung sind. Immer wichtiger vor allem im Hinblick auf einen späteren Berufseinstieg sind Zusatzqualifikationen und fachübergreifende Erfahrungen. So ergeben sich auf dem Gebiet der Waldpädagogik auch neue Berufsaussichten.

Vor allem Schulen aus Ballungsgebieten, in denen durch Sparmaßnahmen und Personalabbau eine angemessene, d.h. vor allem erlebnisorientierte Übermittlung von Wissen und Achtung vor der Natur nicht mehr geleistet werden kann, fragen zunehmend nach derartigen Angeboten. **Rainer Petzold, 4. Studienjahr**

Wahl des neuen Meisterrates

1. Zur Wahl des Meisterrates 1999 können alle eingeschriebenen Meister kandidieren.

2. Die Vorschlagsliste wird ab 1. Oktober 1999 erstellt.

Interessenten an einer Kandidatur haben die Möglichkeit, sich durch den Sprecher der Fakultät oder den Vorsitzenden, Meister Heinz Schäfer, HA 4637, innerhalb von 10 Werktagen in die Kandidaturliste aufnehmen zu lassen.

3. Die Wahl findet in der Woche vom 24. bis 29. Oktober 1999 in den einzelnen Fakultäten/Dezernaten statt. Gewählt werden der Sprecher der Fakultät und sein Stellvertreter. Über die Rangfolge entscheidet die einfache Mehrheit.

4. Aus den gewählten Vertretern der Fakultäten und Dezernate wird in der Woche vom 8. bis 12. November 1999 der Vorstand konstituiert.

Heinz Schäfer

Neuwahl der Fachgutachter der DFG an der TU Dresden vom 1. bis 12. November 1999

Liebe Wissenschaftlerinnen, liebe Wissenschaftler,

an der TU Dresden werden in der Zeit vom 1. bis 12. November 1999 die Wahlen der Fachgutachter der DFG stattfinden. Alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der TU Dresden als einem Mitglied der DFG sind aufgerufen, sich daran zu beteiligen.

Die Fachgutachter werden für die Dauer von vier Jahren in geheimer Wahl gewählt. Die wahlberechtigten Wissenschaftlerinnen und Wissen-

schaftler erhalten die Wahlunterlagen in ihren Fakultäten, die Wahlberechtigten in den zentralen Einrichtungen über den jeweiligen Leiter ausgehändigt.

Verwaltungsseitig wird die Wahl durch das Dezernat 3, Sachgebiet 3.1, betreut. Als Ansprechpartner für Auskünfte stehen Frau Dr. Richter (HA 4399) und Frau Worm (HA 4442) zur Verfügung. **Mit freundlichen Grüßen**

**in Vertretung
Prof. Dr. Hans Wiesmeth
Prorektor Wissenschaft**

Ehrenkolloquium für Professor Arthur Vogel

Dem Nestor der Arbeitsgestaltung an der TU Dresden

Am 16. September beging der Nestor der Studienrichtung „Arbeitsgestaltung“ an der Technischen Universität, Professor Emeritus Dr.rer.cult.habil. Arthur Vogel, in körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag. Er kann an diesem Tag auf ein erfolgreiches und persönlich beglückendes Wirken für die Entwicklung, Anerkennung und Anwendung der Arbeitswissenschaften zurückblicken.

Professor Vogel hat vom Beginn seiner Tätigkeit 1951 an – damals am Institut für Betriebswissenschaften und Normung der Technischen Hochschule Dresden – den Wiederauf- und Ausbau arbeitswissenschaftlicher Lehrgebiete für Studenten technischer Studienrichtungen eingeleitet, realisiert und beharrlich verfolgt. Maxime seines Handelns sowohl in Lehre und Forschung als auch in der Öffentlichkeit war die arbeitswissenschaftliche Fundierung von Technik und Technologie als Voraussetzung für nachhaltige und sozialverträgliche Gestaltungslösungen.

Diese Auffassung hat er unbeirrt vertreten und in vielfältiger Weise wirksam verbreitet, z.B. in Fachtagungen und Kolloquien, in Publikationen, in Arbeiten zur Unterstützung von Unternehmen, insbesondere jedoch in seinen



Arthur Vogel

Lehrveranstaltungen. „Menschenwürdiges Arbeiten“ war und bleibt das Leitbild, dem er sich mit ganzer Hingabe verpflichtet fühlt. In jenen fernen, schweren Nachkriegsjahren und unter den damaligen Arbeitsbedingungen ein solches Leitbild zu verfolgen erforderte sowohl visionäre Vorstellung als auch Mut und Tatkraft. Der Begriff „Menschengerechte Gestaltung der Arbeit“ ist maßgeblich auf das Wirken von Professor Vogel zurückzuführen.

Längst hat er Eingang in die Arbeitswissenschaft aber auch in Rechtsgrundlagen sowie in die Rechtsprechung gefunden. Seinem Wirken ist auch zuzuschreiben, dass die Technische Hochschule Dresden als eine von wenigen Technischen Lehranstalten in Deutschland bereits 1966 einen Lehrstuhl für Arbeitsgestaltung eingerichtet hat. Aus ihm ging die heutige Studien-

richtung „Arbeitsgestaltung“ hervor, die bislang in Mitteleuropa ausschließlich an der Technischen Universität Dresden besteht. Sie hat der Wirtschaft inzwischen über 1000 Absolventen zur Verfügung gestellt. Die beispielgebende Entwicklung an der Technischen Hochschule/Technischen Universität Dresden hat Maßstäbe gesetzt und auf andere Universitäten und Hochschulen im deutschen Sprachgebiet ausgestrahlt.

So entstanden in der Folgezeit an vielen deutschen Universitäten und Hochschulen wissenschaftliche Einrichtungen, fallweise Lehrstühle für Arbeitswissenschaft bzw. für verwandte Lehrgebiete. Die „Dresdner Schule“ der Arbeitsgestaltung ist inzwischen nicht nur in der Fachwelt anerkannt.

Große Verdienste erwarb sich der Jubilar auch mit dem Aufbau und der langjährigen Leitung der seinerzeitigen „Zentralstelle für Industrieverbindungen“, die der Entwicklung und Förderung der Zusammenarbeit von Universität und Wirtschaft diente – ein Anliegen, dem nach wie vor größte Bedeutung beizumessen ist.

Das Wirken von Professor Vogel an der Technischen Universität Dresden wird durch die Universitätsleitung, durch die Fakultät Maschinenwesen und durch ehemalige Mitarbeiter am 5. Oktober 1999 in einem Kolloquium gewürdigt. Nähere Informationen hierzu können dem Internet (<http://www.tu-dresden.de/mw/mw.html>) entnommen werden oder gibt telefonisch Dr. Wilfried Prescher (03 51) 4 63 81 39.

**Professor Eberhard Kruppe
Direktor des Institutes für
Arbeitsingenieurwesen**

**Prisma Im-
mo
1/50**

**LDVH
2/55**

**Prisma Im-
mo
1/50**

**Link-up
2/37**

In memoriam Edith Schiller

Unerwartet verschied im Alter von 56 Jahren die Leiterin des Aussonderungslagers der TU Dresden, Edith Schiller.

Frau Schiller gehörte seit 1973 der Grundfonds-Ökonomie an der Technischen Universität an. Seit 1991 war Frau Schiller Leiterin des Aussonderungslagers der Technischen Universität Dresden. Sie war für die Realisierung von Abholung, Einlagerung und Verkauf des zur

Aussonderung bestimmten Vermögens verantwortlich. Edith Schiller zeichnete sich durch besonderes Engagement, Hilfsbereitschaft und ungewöhnliche Orts- und Sachkenntnis aus.

Sie hinterlässt eine große Lücke. Dies wird auch bestätigt durch die bewegende Anteilnahme vieler Kolleginnen und Kollegen sowie der Dauerkundschaft im Aussonderungslager. **Manfred Hock**

Neues in der energetischen Altbausanierung

TU Dresden veranstaltet 10. Bauklimatisches Symposium

Historische Häuser mit baugeschichtlich wertvollen Fassaden, mit Türmchen, Erkern oder mit Relief-fassaden konnten bisher nicht energetisch saniert, also von außen isoliert werden. Auch Dämmungen von innen waren des entstehenden Kondenswassers wegen kaum möglich. Prof. Peter Häupl, Direktor des Institutes für Bauklimatik der TU Dresden, kennt den Ausweg. Er entwickelte ein Verfahren für die Innendämmung von Außenwänden – und revolutionierte damit die energetische Altbausanierung.

Memorandum, das den Lehrkanon im Fach Bauphysik für Architekten und Bauingenieure definiert.

Professor Karl Gertis, Inhaber des Lehrstuhls Konstruktive Bauphysik der Universität Stuttgart sowie Vorsitzender der Ständigen Konferenz der Hochschullehrer des Fachgebietes Bauphysik an wissenschaftlichen Hochschulen, gilt nicht nur als „Papst“ der deutschen Bauphysiker, sondern auch als ausgewiesener Fachmann auf dem Gebiet der Lehrinhalte und -methoden der universitären Bauphysik-Ausbildung. UJ sprach mit ihm am Rande des Symposiums.

Sie sind Vorsitzender der Ständigen Konferenz der Hochschullehrer für Bauphysik an wissenschaftlichen Hochschulen. Diese Konferenz hat jetzt ein Memorandum zur Ausbildung vorgelegt. Was ist darunter zu verstehen?

Wir haben nach 1979 und 1987 das dritte Bauphysik-Memorandum vorgelegt. Es definiert den Lehrkanon im Fach Bauphysik für Architekten und Bauingenieure. Das heißt, alle Kollegen, die an wissenschaftlichen Hochschulen Deutschlands Bauphysik unterrichten, wählen ihren Stoff nach vorgeschlagenen Mindestlehrinhalten aus. Erfreulich ist, dass sich unserer ständigen Konferenz zunehmend europäische Kollegen vom Süden Italiens bis nach Trondheim und von Portugal bis hinter den Ural anschließen. In den letzten 25 Jahren war Bauphysik

Dieses Thema war eines von mehreren, die zum 10. Bauklimatischen Symposium zur Diskussion standen, das vom 27. bis 29. September 1999 in Dresden stattfand. Veranstalter war das Institut für Bauklimatik der TU Dresden, Mitveranstalter die Ständige Konferenz der Hochschullehrer des Fachgebietes Bauphysik an wissenschaftlichen Hochschulen. Weitere thematische Schwerpunkte waren unter anderem:

- Bauschäden durch Schimmelpilze – Wie können sie in Neu- und in sanierten Altbauten verhindert werden?
 - Lüftung im Wohnungsbau – In Zukunft nur noch als Zwangslüftung oder doch durch geöffnete Fenster?
 - Bauphysik und Denkmalpflege – Beispiele aus Moritzburg (Fasanenschlösschen), Pirna (Tetzels Haus) und Meißen (Albrechtsburg).
- Das Symposium verabschiedete ein



Professor Karl Gertis (Mitte) im Gespräch mit den Dresdner Bauklimatikern Professor Peter Häupl (r.) und Professor Jürgen Roloff (l.). Foto: UJ/Eckold

an vielen Hochschulen das „unbekannte Wesen“. Das hat sich vehement geändert. Die Bedeutung des Faches für Architekten und Bauingenieure ist heute unbestritten. An der TU Dresden konnte der heute emeritierte verdienstvolle Professor Karl Petzold unter schwierigen Bedingungen die hier so genannte Bauklimatik frühzeitig verankern.

Der letzte Bauschadensbericht der Bundesregierung bilanziert 3,3 Milliarden Mark Ausgaben allein für die Behebung von Bauschäden an bereits sanierten Gebäuden...

Das ist noch tief gestapelt. Häufig werden beim Bauen einfach elementare Erkenntnisse der Bauphysik vernachlässigt. Ich durfte beispielsweise den neuen Plenarsaal in Bonn sanieren.

Das muß man sich vorstellen: ein neuer Plenarsaal, in dem man nicht debattieren kann. Dort wurden Erstsemesterkennnisse missachtet. Jeder Student im 1. Studienjahr hört bei mir, dass eine kreisrunde Geometrie mit schallharten Oberflächen akustisch nicht oder nur mit höchstem Aufwand funktioniert. Die Physik schert sich eben nicht einmal um einen Stararchitekten.

Wie stellen Sie sich das bauphysikalisch optimale Haus vor?

Null fossile Heizenergie, null Lärmbelastigung, keinerlei Gerüche infolge Emissionen von Baustoffen und als Haus in einem städtischen Verbund der „Zero Emission Town“. So etwas gibt es vielleicht in 20 Jahren.

Mit Professor Gertis sprach Karsten Eckold

Von der GFF gefördert

Wie Ingenieure ausgebildet werden sollten

Die TU Ostrava war aus Anlass ihres 150jährigen Bestehens Gastgeber der International Conference on Engineering Education (ICEE'99) und konnte im August fast 300 Teilnehmer aus 34 Staaten begrüßen. Die seit fünf Jahren jährlich stattfindenden Konferenzen verfolgen das Ziel, aktuelle Aufgaben der Ingenieurausbildung mit regionalem Schwerpunkt zu beraten. Dabei stellt die National Science Foundation der USA erhebliche finanzielle Mittel zur Durchführung bereit. Die ICEE'99 war der Region Osteuropa gewidmet, aus der auch der größte Teil der Teilnehmer angereist war. Die Vorträge und Rundtischgespräche behandelten sowohl inhaltlich methodologische Fragen der Ingenieurausbildung als auch Probleme der Hochschulpolitik, der Organisation und der Qualitätssicherung des Studiums. Ziel der ICEE ist es jeweils, strategische Allianzen zur Unterstützung der Regionen aufzubauen, in der sie stattfinden (1998 Rio de Janeiro, 2000 Tauphe).

Die TU Dresden beteiligte sich mit einem Bericht über die an der Fakultät Elektrotechnik 1997/98 erfolgreich durchgeführte innere und äußere Evaluation. Evaluation und Akkreditierung sind Begriffe, für die sich die osteuropäischen Hochschulen sehr interessieren und für die sich in Zukunft auch Europa auf ein gemeinsames Verfahren einigen sollte

Peter Büchner

Strömungen bei Pneumatik-Bauteilen

grüßen. Die Professoren, Wissenschaftler und Techniker haben Vorlesungen und Übungen für Sie überarbeitet und verbessert, Geräte repariert, Labors vorbereitet, Bücher geordnet und Computerpools auf Vordermann gebracht. All dies soll dazu dienen, dass Sie Ihr Studium zügig und mit Freude beginnen können. Unsere Bemühungen sollen Ihnen das Gefühl vermitteln: Die TU Dresden ist eine lebendige Universität, die Tradition und Moderne gleichermaßen verkörpert, die Ihnen solides und vielgestaltiges Fachwissen vermittelt und Sie zugleich zu Persönlichkeiten formen will, die über den Gartenzaun Ihrer Fachdisziplin hinausschauen können, die sich in internationale Teams einfügen und die nicht nur für sich selber, sondern auch für andere Menschen da sind.

Alles, was Sie in den nächsten Jahren erwartet, wird arbeitsreich, manchmal auch mühevoll, aber sehr spannend sein. Deshalb rufe ich Sie auf, sich einzufügen in die universitäre Gemeinschaft und sie lebendig zu erhalten durch Ihre Jugend, durch Ihren Elan, durch Ihre neuen Ideen und Ihren Mut, sich Ihres eigenen Verstandes zu bedienen. Viel Glück, Gesundheit und Erfolg für Sie alle!

Für eine effiziente Entwicklung und gezielte Optimierung von Pneumatikbauteilen sind gesicherte Kenntnisse der internen Strömungsvorgänge notwendig. Eine flexible Methode, um Strömungsvorgänge zu beschreiben, ist die numerische Strömungsberechnung mit CFD-Methoden (CFD - Computational Fluid Dynamics).

Am Institut für Fluidtechnik wurde im Rahmen eines Forschungsprojektes der Frage nachgegangen, unter welchen Umständen die heutigen kommerziellen CFD-Programme in der Lage sind, die typischen Innenströmungen in der Pneumatik ausreichend genau wiederzugeben.

Um Aussagen über die Güte der Rechenergebnisse machen zu können, müssen die realen Strömungsfelder erfasst werden. Am Institut wurde hierzu ein neuer Laser-Schlierenprüfstand aufgebaut, der es erlaubt, Luftströmungen hoher Strömungsgeschwindigkeiten sichtbar zu machen. Durch den Einsatz eines Lasers und einer Digitalkamera, die sehr kurze Belichtungszeiten ermöglicht, sind auch bei den in der Pneumatik typischen kleinen Modellgeometrien scharfe und detaillierte Strömungsaufnahmen realisierbar.

Die experimentellen Untersuchungen zeigten neben dem stark turbulenten Strömungszustand komplexe Überschallgebiete mit Verdichtungsstößen. Diese Ergebnisse sind von grundlegender Bedeutung für das Verständnis der Innenströmungen in fluidtechnischen Bauteilen.

Durch die vergleichenden Untersuchungen konnten die Möglichkeiten und die Grenzen der Werkzeugs der numerischen Strömungssimulation für einen effektiven Einsatz bei der Bauteilanalyse aufgezeigt werden.

Auf der „Sixth Scandinavian International Conference on Fluid Power“, die vom 26. bis 28. Mai 1999 in Tampere (Finnland) stattfand, stellte Jan Bredau, Mitarbeiter am Institut für Fluidtechnik, ausgewählte Ergebnisse der simulationstechnischen Untersuchungen und der Experimente vor. **jb**

Willkommen im Jahrhundert-Semester!

Grußwort des Rektors der TU Dresden, Professor Achim Mehlhorn, an die Studenten

Mit Beginn des Herbstes belebt sich der verwaiste Universitätscampus wieder. Es herrscht geschwätziges, eilendes und manchmal auch suchendes Gedränge auf den Wegen zwischen den Instituten. Die Bergstraße muss noch immer demonstrativ und in Masse überquert werden, um vom Hörsaalzentrum zur Neuen Mensa zu gelangen.

Die wiederum gestiegene Zahl von Fahrradständern ist ausgebucht, die Parkplätze ohnehin.

Von Praktika im In- und Ausland, von Sprachkursen und natürlich auch aus dem Urlaub sind unsere Studierenden an ihre Alma mater zurückgekehrt, um ihr Studium fortzusetzen oder zu Ende zu führen. Aber viele, viele sind auch ganz neu bei uns, haben sich für das besondere Wintersemester 1999/2000, das in ein neues Jahrhundert hineinragt, zum ersten Mal für ein Studium an der TU Dresden eingeschrieben. Sie begrüße ich ganz besonders herzlich, beglückwünsche Sie zu Ihrem neuen Lebensabschnitt und



TUD-Rektor Prof. Achim Mehlhorn

heiße Sie an Ihrer neuen Wirkungsstätte, die Ihr Leben für die nächsten Jahre bestimmen und prägen wird, auf das Herzlichste willkommen.

Ich ahne, Sie sind voller Erwartung, vielleicht auch ein bisschen ängstlich, ob nun wohl die bisherigen Erfahrungen ausreichen werden, die Sie auf recht verlässlichem Boden eines bewahrenden Elternhauses oder eines reglementierenden Gymnasiums ge-

macht haben. Da sage ich Ihnen natürlich: Sie reichen nicht. Aber Sie werden wachsen, werden besonders am Anfang viel Neues aufnehmen müssen. Sie sind mit einem anderen Lebensstil konfrontiert. Nun sind nicht nur Anweisungen zu erfüllen, sondern Sie werden die Freiheit haben, selbst zu gestalten, akademische Freiheit - das werden Sie bald merken - ist aber nicht nur Ungebundenheit und schon gar nicht dazu da, die Dinge treiben zu lassen. Freiheit impliziert neue, strenge Bindungen, Verantwortung für sich selbst, Initiative, offensives Handeln, Bereitschaft zu lernen, Neugier auf Wissen und Freude am Begreifen. Akademische Freiheit heißt, seine Aufgaben selbst zu suchen, ein anspruchsvolles Tagesprogramm zusammenzustellen, eine Auswahl zu treffen aus einem Angebot.

Vieles ist vorbereitet für Sie. Am 12. Oktober um 16 Uhr wollen Sie der Senat, die Stadt Dresden und der Studentenrat zur feierlichen Immatrikulation im Audimax des Hörsaalzentrums be-

Blumen zum Abschied

Ute Jacobs nun im wohlverdienten Ruhestand

Herzliche Worte und Blumen von Kollegen und Schülern begleiteten kürzlich Ute Jacobs in den wohlverdienten Ruhestand. Mehr als 30 Jahre unterrichtete sie am heutigen Universitätsklinikum. Zunächst begann sie nach einigen Jahren im „normalen“ Schulwesen 1968 an der damaligen Medizinischen Fachschule der Medizinischen Akademie und bildete Krankenschwestern, Physiotherapeuten, Hebammen und Diätköchinnen aus. Nicht viel später wechselte sie in die Klinikschule über. Zunächst unterrichtete sie auf der 30c, der orthopädischen Kinderstation. Hier lagen Kinder nach

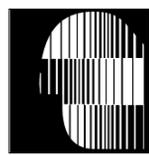
Operationen bis zu 23 Wochen. Die Krankenbetten mußten in die Unterrichtsräume geschoben werden. Die Lehrerin qualifizierte sich zum „Schieber vom Dienst“. Später unterrichtete sie viele Jahre in der Kinderklinik und half manchem ihrer „Zöglinge“, Anschluss an die Klassenkameraden „draußen“ zu halten. Besonders schön war es, wenn Patienten-Schüler der 10. Klasse im Krankenhaus ihren Abschluss erreichen konnten. Nun hat Ute Jacobs selbst ihren „Abschluss“, den vom Beruf, geschafft. Dank und alle guten Wünsche sollen sie begleiten.

uj/ke



Mit einem großen Blumenstrauß verabschiedeten sich Personal und Patienten der Kinderklinik von ihrer langjährigen Lehrerin Ute Jacobs. Foto: UJ/Eckold

Alcatel SEL Stiftungskolleg schreibt Journalistenpreis aus



Das Alcatel SEL Stiftungskolleg der TU Dresden schreibt seinen Journalistenpreis 1999 aus.

Thema: „Mobilität und Kommunikation im nächsten Jahrtausend“.

Gefragt sind dabei Beiträge, die im Internet, als Rundfunk- bzw. Videoarbeit oder als Text in Printmedien gestaltet sein können.

Im Zentrum stehen die Verbindung von Wissenschaft und Praxis, relevante Forschungsvorhaben und Studien sowie die Publizierung origineller Lösungen und interdisziplinärer Konzepte in den

Bereichen der Verkehrs- und Wirtschaftswissenschaften sowie der ökologischen und tourismuswissenschaftlichen Forschung.

Wer kann teilnehmen?
Journalisten aller Medien in ganz Deutschland, u.a. der Medien im Bereich von Verkehr und Kommunikation, Studierende vor allem der Technik- und Kommunikationswissenschaften.

Bewertet werden die gefundene Thematik, Grundidee und Aussage, das Sujet, die Originalität sowie die sprachlich-journalistische und softwaremäßige Umsetzung.

Als Preise sind auch in diesem Jahr ausgelobt: 1. Preis (2000 DM), 2. Preis

(1500 DM), 3. Preis (1000 DM). Einsendeschluss ist der 20. November 1999. Eine Jury aus Wissenschaftlern und Journalisten bewertet die eingereichten Beiträge und legt die Preisträger fest.

Einsendungen erbeten an: TU Dresden, Alcatel SEL Stiftungskolleg für interdisziplinäre Verkehrsforschung an der TUD, Verena Leuterer/Dezernat 3, SG 3.6, D-01062 Dresden, e-mail: leuterer@rcs.urz.tu-dresden.de, Telefon 0049-3 51-4 63 76 24, Telefax 0049-3 51-4 63 62 51.

Die Preisverleihung erfolgt im Rahmen des Vierten Kolloquiums „Wirtschaft und Verkehr“ im Dezember 1999. **VL/AR**

Berühmter Pionier der Elektronik an der TUD

Erfinder Gast an der Professur Leistungselektronik



Der Miterfinder dieses Bauelementes Carl Franklin Wheatley jr. besuchte im Sommer 1999 die Professur Leistungselektronik der TU Dresden. Foto: ET

Die Innovationen auf dem Gebiet der Leistungselektronik resultieren vor allem aus der rasanten Entwicklung der leistungselektronischen Bauelemente, die eng an die Roadmap der Mikroelektronik gekoppelt sind. Konventionelle Halbleiter wie Dioden, Thyristoren, bipolare und unipolare Transistoren sind seit Jahren in den unterschiedlichsten Anwendungsgebieten zu finden. Ein die Schaltungstechnik hinsichtlich Frequenz und Leistung gravierend veränderndes Bauelement wurde mit der Erfindung des IGBT (Insulated Gate Bipolar Transistor) geschaffen. Es ist eine Kombination aus uni- und bipolaren Strukturen, die die Vorteile einer leistungsarmen Ansteuerung und einer vergleichsweise geringen Sättigungsspannung in sich vereinigt.

Der Miterfinder dieses Bauelementes Carl Franklin Wheatley jr. besuchte im Sommer 1999 die Professur Leistungselektronik des Elektrotechnischen Instituts der TU Dresden. Dieser Kontakt kam auf Grund der engen Zusammenarbeit zwischen der Professur und dem Unternehmen HARRIS Semiconductor (seit 08/99 Intersil Corp.) in Mountaintop (Pennsylvania, USA) zustande. Im Rahmen von Drittmittelprojekten und Diplomarbeiten wurden IGBT-Simulationsmodelle geschaffen, ein Meßplatz zur Untersuchung des dynamischen Verhaltens von IGBTs konzipiert und als Prototyp gebaut. Die erzielten Meßergebnisse wurden u.a. zu Datenblattangaben verwendet. Mehrere Besuche der Professur Leistungselektronik durch Mitarbeiter dieses Unternehmens förderten ebenfalls diese traditionell guten Beziehungen.

Im Rahmen einer vom Inhaber der Professur Leistungselektronik, Professor Güldner, moderierten Veranstaltung referierte Frank Wheatley zum Thema „From the Idea to the IGBT“.

Im lockeren Stil erzählte er über seinen Werdegang, zeigte Kopien des handschriftlich verfaßten Patentes zum IGBT und berichtete über die Bewältigung alltäglicher und nichtalltäglicher Schwierigkeiten im Laufe seines „Erfinderlebens“.

Frank Wheatley wurde am 10. Januar 1927 in Baltimore, Maryland geboren. Er diente ab 1944 zweieinhalb Jahre in der US-Armee. Danach studierte er an der Universität Maryland und erhielt 1951 seinen Abschluss. Danach arbeitete er 46 Jahre in der Firma RCA, wo er eine Vielzahl von Schaltkreisen und Bauelementen entwickelte. Während dieser Zeit entstanden mehrere hundert Patente, die in unterschiedlichen Ländern zur Anmeldung kamen, er verfasste 81 Fachartikel und präsentierte 44 Fachvorträge im Rahmen von IEEE-Veranstaltungen. Er erhielt eine Vielzahl von Auszeichnungen sowohl von seinem Unternehmen RCA (später HARRIS) als auch von der IEEE sowie eine Medaille von der Universität Maryland. Frank Wheatley ist heute noch für die Firma Intersil Corp. (ehemals HARRIS) als Berater tätig.

Sein bedeutendstes Patent ist das United States Letters Patent No. 3,364,073 mit dem Titel „Power MOSFET With an Anode Region“.

Es wurde am 25. März 1980 eingereicht und am 14. Dezember 1982 zum Patent erklärt. Diese Erfindung ermöglichte ein Bauelement, das wir heute IGBT nennen und international Gegenstand von mehr als 300 Veröffentlichungen war. Der Jahresumsatz dieser Bauelemente beläuft sich weltweit auf mehr als 500.000.000 \$. Typische Anwendungen sind im ICE der neuesten Generation, im TGV, in Nahverkehrsfahrzeugen oder auch in stationären Frequenzumrichtern unterschiedlichster Leistung zu finden. **Dr.-Ing. K. Lehnert**

Förderung in Sicht

Die DFG hat dem Antrag einer bundesweiten Forschergruppe (Leitung: Prof. Klaus Scheuch, Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin der TU Dresden) zur Vorbereitung eines Forschungsschwerpunktes „Mentale Arbeitsmedizin“ entsprochen und ein Rundgespräch am 18.10.99 genehmigt. **Kl.Sch.**

Regenerativ und ökologisch: Jetzt anmelden...

... für die neuen Kurse zu regenerativen Energien und ökologischem Bauen.

Kurs I „Innovative Gebäudetechnik und regenerative Energien“

Themen und Termine:

1. Techniküberblick, Bewertungs- und Auswahlmethodik, Technisches Regelwerk, Genehmigungsverfahren und Fördermöglichkeiten, Existenzgründung 15. Oktober 1999
 2. Moderne Lüftungs- und Klimatechnik 29. Oktober 1999
 3. Kältebereitstellung aus solarer Wärme 12. November 1999
 4. Solarthermie- und Photovoltaikanlagen 26. November 1999
 5. Wärmepumpen und Erdwärmenutzung 10. Dezember 1999
 6. Windenergie und Kleinwasserkraft 14. Januar 2000
 7. Blockheizkraftwerk-Technologien und Biomassenutzung 28. Januar 2000
 8. Brennstoffzellentechnologie 11. Februar/12. Februar 2000
 9. Kombinierte Anlagen mit Synergieeffekten 10. März/11. März 2000
- #### Kurs II „Ökologisches Bauen mit Praxispartnern“

Themen und Termine:

1. Tankstelle SONNE Anwendungstechnische Grundlagen

und Merkmale der fahrzeugmontierten Solarmodule; Meßwerterfassung und -auswertung, Jahreserträge, Kosten-Nutzen-Betrachtung, Energiebilanz

19. Oktober 1999

2. Solare Inselstromversorgung Grundlagen; Auslegung; Module, Batterien, Laderegler, Wechselrichter; Förderung 100-Tausend-Dächerprogramm 28. Oktober 1999

3. Solarrundfahrt Rundfahrt zu neun Photovoltaik-Anlagen im Stadtgebiet von Dresden 30. Oktober 1999

4. Alternative Energieanlagen (Sonnenenergienutzung, Wärmepumpen) planen, ausführen und Förderungen nutzen; Simulation, Exkursion 4., 5. und 6. November 1999

5. Biogasanlagen in der Landwirtschaft. Energieerzeugung aus Biomasse aus technischer, energiewirtschaftlicher, landwirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Sicht; Fördermöglichkeiten 18. und 19. November 1999

6. Solarenergienutzung im Einfamilienhaus und in öffentlichen Bauten Vortrag, Praxis-Anleitung und Exkursion 29. und 30. November 1999

7. Zehn Argumente für Solartechnik Besichtigung des Nullenergiehauses

in Leipzig-Baalsdorf. 2. Dezember 1999

8. Solaranlagen zur Brauchwassererwärmung und/oder Heizungsergänzung Aufbau, Planung, Marktübersicht, Fehlerdiagnose und -beseitigung: Seminar mit Praxis-Anleitung 6. 12. 1999

9. Regenwassernutzung in Gebäuden für WC, Waschmaschine und Gartenbewässerung 7. Dezember 1999

10. Polyvalente Energieversorgung im Einfamilienhaus. Konzepte, Hintergründe, Planung, Umsetzung, aktuelle Förderung 9. Dezember 1999

11. Innenraumbelastung durch (Gebäude)Schadstoffe Vortrag mit Führung durch das Umweltzentrum 10. und 11. Januar 2000

12. Schadstoff-Altlasten bei der Altbauanierung - Gebäudeschadstoffe 12. und 13. Januar 2000

Es ist möglich, sich in beiden Kursen für einzelne Veranstaltungen anzumelden. Infos und Anmeldung: Wissenschaftliche Weiterbildung Verena Leuterer Tel.: (03 51) 4 63 76 24 Fax: (03 51) 4 63 62 51 e-mail: leuterer@rcs.urz.tu-dresden.de

Pro Straßenbahn?

Die Dresdner Verkehrsbetriebe führen im Oktober eine anonyme Mobilitätsbefragung der MitarbeiterInnen des Campus Johannstadt durch. Auf der Grundlage der Befragung sollen Konzepte für die Verlagerung eines Teils des Individualverkehrs auf den öffentlichen Verkehr entwickelt werden. Der Vorstand des Universitätsklinikums benötigt Informationen für die Überarbeitung des Parkraumkonzepts. **(fie)**

Und wo bleibt Ihre Anzeige?

1001 Märchen
2/145

SHS
1/112

Lehnert
2/75

Technische Universität Dresden

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Biologie, Institut für Mikrobiologie**, ist am **Lehrstuhl für Allgemeine Mikrobiologie** (Prof. Dr. G. Barth) ab sofort eine

Doktorandenstelle (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57c HRG.

Aufgaben: Von einer Arbeitsgruppe werden die molekularen Mechanismen der Schutzreaktion von Zellen gegen die Einwirkung von Ethanol und Essigsäure untersucht. In Hefezellen konnte erstmals ein Protein (Gpr1p) nachgewiesen werden, das eine zentrale Rolle in diesem Prozess einnimmt, und dessen Homologe sowohl in pro- als auch eukaryontischen Zellen vorkommen. Im Rahmen der Promotionsarbeit sollen Untersuchungen zur Funktionsaufklärung dieses Proteins und zur Aufklärung der Wechselwirkung mit anderen Komponenten der Signal-Transduktionskette durchgeführt werden. Dabei werden gentechnische, molekular- und mikrobiologische Methoden zur Anwendung kommen.

Voraussetzungen: wiss. HSA in Biologie oder Biochemie sowie Vorkenntnisse in molekularbiologischen Techniken.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **26.10.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Biologie, Inst. für Mikrobiologie, Professur für Allgemeine Mikrobiologie, Herrn Prof. Dr. G. Barth, 01062 Dresden.** Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 7617, Fax: (0351) 463 7715, e-mail: gbarth@rcs.urz.tu-dresden.de

Fakultät Erziehungswissenschaften

Im **Institut für Berufspädagogik** ist ab **November 1999** eine Stelle als

wissenschaftliche Hilfskraft (19 Stunden pro Woche)

befristet bis Dezember 2000 zu besetzen. Möglichkeiten der Fortführung über Dezember 2000 hinaus werden geprüft.

Aufgaben: Unterstützung der Lehre für ausländische Studierende (in deutscher Sprache) in den Studienfächern "Erwachsenenbildung/Weiterbildung" und "Systematische und Historische Berufspädagogik".

Voraussetzungen: wiss. HSA mit Studienschwerpunkt auf pädagogischem Gebiet, möglichst Kenntnisse in den genannten Studienfächern; Interesse an der Entwicklung von Lernmaterialien und Lehrtätigkeit; vorteilhaft sind Erfahrungen in der Lehrtätigkeit und Softwarenutzung (Textverarbeitung, einfache Grafiken).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **19.10.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Erziehungswissenschaften, Institut für Berufspädagogik, Herrn Dr. Kunze, 01062 Dresden.** Auskünfte über Tel.: (0351) 463 3194.

Juristische Fakultät

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Zum **01.04.2000**

C 3-Professur für Strafrecht und Strafprozeßrecht

Es wird erwartet, dass die Bewerber/innen das Fach in Forschung und Lehre eigenständig vertreten und sich an der Selbstverwaltung der Universität beteiligen. Die Einstellungsbedingungen gemäß § 40 Sächsisches Hochschulgesetz vom 11.06.1999 sind zu erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf, beruflichem Werdegang, Zeugniskopien und Lichtbild bis zum **25.10.1999** an: **TU Dresden, Dekan der Juristischen Fakultät, Herrn Prof. Dr. Peter Hay, 01062 Dresden.**

Lehrstuhl für Bürgerliches Recht unter besonderer Berücksichtigung von Handels-, Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht, ab **01. April 2000**

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa) bzw. **wiss. Assistent/in** (C I)

Die Stelle ist mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57 c HRG bzw. § 47 SächsHG.

Aufgaben: Mitwirkung in Lehre und Forschung.

Voraussetzungen: Erstes oder Zweites Juristisches Staatsexamen mit Prädikat (voll befriedigend; in diesem Fall ist die Möglichkeit zur Promotion gegeben); Kenntnisse im Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht sowie sehr gute, möglichst im Ausland vertiefte Kenntnisse der englischen Sprache. Einschlägige Praxiserfahrung und Interesse für das Gebiet des internationalen Wirtschaftsrechts sind erwünscht. Kandidaten/-innen des laufenden Prüfungstermins sind ebenfalls aufgefordert, sich zu bewerben.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **01.11.1999** an: **TU Dresden, Juristische Fakultät, Frau Prof. Dr. Ursula Stein, 01062 Dresden.**

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Am **Lehrstuhl für BWL, insb. Betriebliches Rechnungswesen/Controlling** ist ab **01.01.2000** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

für die Dauer von drei Jahren zu besetzen. Eine Verlängerung der Stelle um zwei Jahre ist möglich.

Aufgaben: Mitarbeit im Rahmen des Lehrstuhls, d.h. Übernahme von Aufgaben im Bereich der Forschung und Lehre (Zuarbeit für Lehrveranstaltungen, Übernahme von Lehrveranstaltungen); Betreuung von Seminar- und Diplomarbeiten. Die Anfertigung einer Promotionsarbeit ist erwünscht und wird vom Lehrstuhlinhaber unterstützt.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Betriebswirtschaft, der Wirtschaftsinformatik oder des Wirtschaftsingenieurwesens mit gutem bzw. sehr gutem Abschluss; selbst- und flexible Arbeitsweise; Leistungsfähigkeit; analytisches Denken; Interesse am wiss. Arbeiten; gute engl. Sprachkenntnisse in Wort und Schrift; Kenntnisse der gängigen EDV-Standardsoftware (Tabellenkalkulation, Graphik, Textverarbeitung, Datenbanken) und in betriebswirtschaftlicher Standardsoftware (z.B. SAP-System R/3).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **26.10.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für BWL, insb. Betriebliches Rechnungswesen/Controlling, Herrn Prof. Dr. Thomas Günther, 01062 Dresden.**

Fakultät Informatik

Zum **01.04.2000** ist folgende Stelle zu besetzen:

C3-Professur für Mediendesign und Computergraphik

Die zu berufende Persönlichkeit soll das Fachgebiet "Mediendesign und Computergraphik" in Lehre u. Forschung vertreten. Sie soll durch ausgeprägte pädagogische Eignung sowie einschlägige, international anerkannte Arbeiten auf dem Gebiet der Gestaltung elektronischer Medien bzw. multimedialer Anwendungen u. dem der Computergraphik ausgewiesen sein. Es

wird eine enge wiss. Zusammenarbeit mit Hochschullehrern der Fakultät Informatik im allgemeinen, insb. mit denen des Forschungsschwerpunkts "Multimedia und Teledienste", erwartet. Möglichkeiten der fakultätsübergreifenden u. interdisziplinären Zusammenarbeit bestehen z.B. im "Media Design Center" (im Aufbau) der TU Dresden. In der Lehre soll die Professur das Fachgebiet in seiner ganzen Breite in den Studiengängen Informatik (Diplom/Bachelor) u. Medieninformatik (Diplom/Bachelor) vertreten. Zudem wird eine angemessene Beteiligung an der Grundlagenausbildung erwartet. Eine Habilitation oder habilitationsäquivalente Leistung wird vorausgesetzt. Zu den Aufgaben gehören neben der Vertretung des Faches in Lehre u. Forschung die Mitwirkung in der Selbstverwaltung u. in den akademischen Gremien der Fakultät Informatik der TU Dresden. Weitere Informationen: <http://www.inf.tu-dresden.de>. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsbedingungen gemäß § 40 Sächsisches Hochschulgesetz vom 11.06.1999 erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Lichtbild, tabell. Lebenslauf, Darstellung des wiss. u. berufl. Entwicklungsweges, Liste der wiss. Arbeiten, 3 Sonderdrucken ausgewählter Publikationen u. beglaubigter Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad bis zum **22.11.1999** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Informatik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Heiko Vogler, 01062 Dresden.**

Fakultät Maschinenwesen

Am **Institut für Fördertechnik, Baumaschinen und Logistik** ist an der **Professur für Baumaschinentechnik** ab sofort die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

für die Dauer von fünf Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Unterstützung in der Lehre, insbesondere bei der Durchführung von Übungen bzw. Praktika und bei der Erarbeitung von Lehrmaterial; Akquisition und Bearbeitung von Forschungsaufgaben, insbesondere zum Thema Normlastkollektive für Baumaschinen durch Simulation und Messung (geeignet für Promotion).

Voraussetzungen: wiss. HSA Maschinenbau (möglichst Baumaschinen- oder Fördertechnik), Kenntnisse auf dem Gebiet der Simulations- und Messtechnik, Datenverwaltung sowie -auswertung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **19.10.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Fördertechnik, Baumaschinen und Logistik, Lehrstuhl für Baumaschinentechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. G. Kunze, 01062 Dresden.**

Fakultät Bauingenieurwesen

Am **Institut für Stadtbauwesen und Straßenbau** ist am **Lehrstuhl für Straßenbau** ab **01.11.1999** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

für die Dauer von vier Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Mitwirkung in Lehre und Forschung, eigene wiss. Qualifizierung (Promotion). **Voraussetzungen:** wiss. HSA des Bauingenieurwesens, möglichst Vertiefung im Straßenbau; selbständige Arbeitsweise; Disponibilität.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **19.10.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Stadtbauwesen und Straßenbau, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Wellner, 01062 Dresden.** Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 2817.

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **Fachrichtung Geowissenschaften, Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung**, ist an der **Professur für Geofernerkundung** ab **01.11.1999** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

für die Dauer von 5 Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Vorbereitung und Durchführung von Übungen und Praktika überwiegend auf dem Gebiet der Fernerkundung; Betreuung von Seminarvorträgen, Studienarbeiten und Diplomarbeiten; selbständige Planung und Ausführung von Forschungsarbeiten auf den Gebieten Fernerkundung, digitale Bildverarbeitung und Geoinformationssysteme im Rahmen von Projekten; Mitwirkung bei Weiterbildungsmaßnahmen und wissenschaftlichen Veranstaltungen des Institutes; eigene wiss. Qualifikation mit Ziel Promotion.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Geodäsie; detaillierte Kenntnisse in den Fachgebieten Fernerkundung, Geoinformationssysteme und digitale Bildverarbeitung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **20.10.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung, Herrn Univ.-Prof. Dr. techn. habil. E. Csaplovics, 01062 Dresden.** (Auskünfte über Tel.: (0351) 463 3372 bzw. 463 3680).

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

115/99

In der **Klinik und Poliklinik für Dermatologie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/-in oder Physik-/Chemielaborant/-in (Entlohnung nach BAT-O / Drittmittelfinanzierung)

befristet bis 31.05.2002 zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 20 Stunden pro Woche.

Aufgaben: Der/die Stelleninhaber/-in arbeitet im Rahmen des BMBF-Forschungsprojektes "Mittlere UV-Expositionen der Bevölkerung" mit. Dabei ist ein aufgeschlossener Umgang mit Menschen bei der Rekrutierung von Probanden zur Studie sowie Befragungen nach vorgegebenen Formularen erforderlich. Es sind variable experimentelle Aufgaben zur Erfassung individueller UV-Expositionen mittels biologisch-gewichteter UV-Personendosimetrie und anderer Größen mit verschiedenen physikalisch-technischen Geräten zu lösen. Die erfaßten Meßwerte und personenbezogenen Daten sind am PC zu bearbeiten. Kenntnisse in Windows, Excel, Word, evtl. Access sind erforderlich, um die gewonnenen Daten der weiteren Aufbereitung bzw. Auswertung von Experimenten zuzuführen.

Voraussetzungen: Fachabschluß als Medizinisch-technische/r Assistent/-in oder Fachabschluß als Physik-/Chemielaborant/-in.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **17.10.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. M. Meurer, Telefon: 458 2497, Fax: 458 4338, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

120/99

In der **Klinik und Poliklinik für Dermatologie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in (Entlohnung nach BAT-O - Drittmittelfinanzierung)

befristet bis 31.05.2002 zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 20 Stunden pro Woche.

Aufgaben: Im Mittelpunkt des BMBF-Vorhaben "Mittlere UV-Expositionen der Bevölkerung" steht die Personendosimetrie in größeren Personengruppen unterschiedlichen Verhal-

tensters gegenüber der natürlichen UV-Strahlung in Beruf, Freizeit und Urlaub. Der Wissenschaftliche Mitarbeiter soll die Gesamtheit des UV-Personenmonitorings, Aufstellung der Probandengruppen gemäß biometrischer Planung, Qualitätssicherung der Dosimetrie, Ausbau und Pflege des Datenbanksystems an der Dermatologie betreuen. Er muß sich in die biometrische Bearbeitung und die im Institut für Medizinische Informatik und Biometrie (IMIB) ausgearbeiteten Modelle zur biometrischen Bewertung der Untersuchungen einarbeiten. In Zusammenarbeit mit dem IMIB sind aus der geschaffenen Datenbasis mit biometrischen Verfahren Modelle zur Schätzung mittlerer jährlicher UV-Expositionen in der Bevölkerung, Analysen von Einflßfaktoren auf individuelle UV-Expositionen und Modelle zur Schätzung lebenslanger UV-Expositionen zu erstellen.

Voraussetzungen: Es sind Erfahrungen auf dem Gebiet der Strahlenschutzphysik, der optischen Meß- und Sensortechnik bzw. der Biometrie und Epidemiologie wünschenswert. Die Bewerber sollten sich in das Gebiet der biologisch-gewichteten UV-Dosimetrie und der Photodiagnostik einarbeiten können. Das Arbeitsfeld in einer Klinik und der ständige Kontakt mit Probanden im Rahmen der Meßkampagnen erfordern einen aufgeschlossenen und einfühlsamen Umgang mit Menschen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **17.10.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. M. Meurer, Telefon 458 2497, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

121/99

In der **Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Arzt/Ärztin im Praktikum

(Entlohnung entsprechend Entgelttarifvertrag für AiP)

befristet für 18 Monate zu besetzen..

Aufgaben: Die Stelle als Arzt/Ärztin im Praktikum hat im wesentlichen das Tätigkeitsfeld, für die Tagesklinik als Therapeut zur Verfügung zu stehen. Der Stelleninhaber sollte im Bereich der Forschung für therapeutische Projekte, die im Kontext der Tagesklinik durchgeführt werden, zur Verfügung stehen. Studentenunterricht für das Praktikum der psychosomatischen Medizin und Psychotherapie.

Voraussetzungen: Der Stelleninhaber sollte möglichst promoviert sein. Ausbildungsziel ist der Facharzt für psychotherapeutische Medizin. Interesse an wissenschaftlichen Arbeiten sowie einer psychoanalytischen Weiterbildung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **17.10.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden, Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik, Außenstelle in der Humaine Klinik, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. P. Joraschky, Telefon 2636 267, Malerstraße 31, 01326 Dresden.**

122/99

In der **Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik** ist ab **01.12.1999** eine Stelle als

Zahnarzthelfer(-in)

(Entlohnung nach BAT-O)

befristet bis 30.11.2001 zu besetzen.

Aufgaben: Assistenz am zahnärztlichen Arbeitsplatz im Behandlungszimmer des Poliklinikdirektors; Erledigung aller anfallenden organisatorischen Aufgaben zur Durchführung von Sprechstunden und Spezialsprechstunden; Einsatz an der Rezeption der Poliklinik; Erfassung von Patientendaten; Beschaffung und Kontrolle von Materialien; Teilnahme an zahnärztlichen Notdienst der Stadt Dresden; Dienstzeitregelung nach Absprache.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Zahnarzthelfer(-in); PC-Kenntnisse; Kenntnisse in der zahnärztlichen Abrechnung; korrekter Umgang mit Patienten und Mitarbeitern.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **17.10.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden, Pflegedienstdirektorin: Frau Helaf, Telefon 458 3362, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

123/99

Am **Institut für Pathologie** ist ab **01.12.1999** eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in

(Entlohnung nach BAT-O)

befristet bis 30.11.2001 zu besetzen.

Aufgaben: Die Tätigkeit umfaßt insbesondere die histomorphologische Diagnostik. Desweiteren ist wissenschaftliches Engagement und Interesse an Forschungstätigkeit gefragt. Lehrtätigkeit (Kurse in allgemeiner und spezieller Pathologie) gehört zum Betätigungsfeld.

Voraussetzungen: Bewerber sollten über eine fortgeschrittene Weiterbildung im Fach Pathologie oder die Anerkennung als Gebietsarzt verfügen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **17.10.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden, Institut für Pathologie, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. M. Müller, Telefon 458 3000, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

124/99

Am **Institut für Klinische Genetik** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in

(Entlohnung nach BAT-O)

befristet zu besetzen.

Aufgaben: Humangenetische Beratungen; ausgewählte Aufgaben im zytogenetischen, molekularzytogenetischen bzw. molekulargenetischen Labor.

Voraussetzungen: Abgeschlossene medizinische Hochschulausbildung, Approbation, Promotion, wissenschaftliche Arbeit. Der Bewerber sollte Facharzt für Humangenetik sein bzw. sich in der Ausbildung befinden. Er hat humangenetische Beratungen selbständig durchzuführen, sich am klinischen Konsiliardienst zu beteiligen. Der Bewerber sollte ein eigenes wissenschaftliches Profil im Bereich der Medizinischen Genetik haben bzw. entwickeln, wissenschaftliche Ergebnisse publizieren und eine wissenschaftliche Arbeitsgruppe durch Drittmittelerwerb aufbauen. Lehrverpflichtungen für Humanmediziner und Biologen sind wahrzunehmen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **17.10.1999** an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, Institut für Klinische Genetik, Direktor: Herrn Prof. Dr. G. K. Hinkel, Telefon 0351 - 458 3445, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

125/99

In der **Klinik und Poliklinik für Urologie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Studentische/wissenschaftliche Hilfskraft

(Entlohnung: 11,75 DM / Stunde)

befristet bis 31.12.1999 zu besetzen. Die Arbeitszeit beträgt ca. 50 Stunden pro Monat.

Aufgaben: Erfassung von Patientendaten am PC zur Qualitätssicherung der Krankenhausleistungen bei Fallpauschalen und Sonderentgelten nach Qualitätsmerkmalen.

Voraussetzungen: Grundlagen der PC-Anwendung, medizinische Vorkenntnisse sind von Vorteil.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **17.10.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden, Klinik und Poliklinik für Urologie, Direktor: Herrn Prof. Dr. M. Wirth, Telefon 458 2447, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

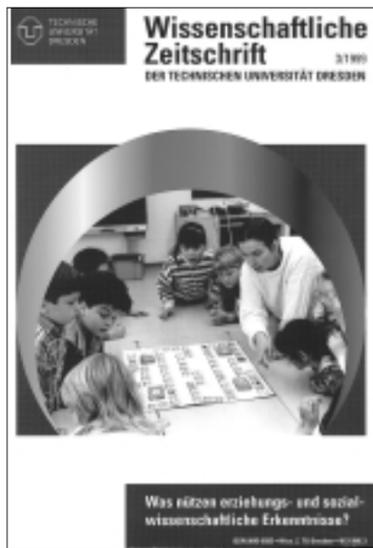
Ausklang mit „Adieu 20. Jahrhundert“



13. Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik: Der in Dresden geborene Schauspieler und Sprecher Gert Westphal ist in seinem Element, wenn er das Projekt „Adieu 20. Jahrhundert“ mit Texten von Hermann Hesse, Max Frisch, Gottfried Benn und anderen und mit Musik von Max Reger, Anton Webern, Dimitri Schostakowitsch und Udo Zimmermann gestaltet. Ein künstlerischer Abschied vom 20. Jahrhundert, bei dem Musik und Literatur aus den vergangenen 100 Jahren mit ihren grellen Kontrasten Revue passieren. Zeit: 10. Oktober (11 Uhr), Ort: Schloß Albrechtsberg. Foto: Creutziger

Wissenschaftliche Zeitschrift

„Was nützen erziehungs- und sozialwissenschaftliche Erkenntnisse?“



So lautet das Thema des während der Sommerpause erschienenen Heftes 3/1999 der Wissenschaftlichen Zeitschrift der TU Dresden.

Nach einem Vorwort des Landtagspräsidenten äußern sich zum Thema des Heftes vorwiegend Wissenschaftler/innen der TU-Fakultät Erziehungswissenschaften in erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Beiträgen unter den Komplexen

- Berufspädagogik
- Sozialpädagogik und Sozialarbeit
- Schule und Hochschule.

Die Zeitschrift kann zum Preis von 15 Mark zzgl. Versandkosten bestellt werden bei TU Dresden, Pressestelle/Wiss. Zeitschrift, 01062 Dresden, Fax (03 51) 4 63-77 68.

Ute Hendlmeier

Universitätschor im Theaterfieber

Dresdner nahmen in der ersten Augushälfte am Lausitzer Opersommer teil

Einmal auf der Bühne stehen – wer träumt nicht davon? Für einige Mitglieder des Universitätschores wurde dieser Traum im August dieses Jahres Wirklichkeit, denn in und um Cottbus fand vom 1. bis 15. August der Lausitzer Opersommer statt, zum achten Male mittlerweile. Ins Leben gerufen wurde dieses Ereignis von Pasqual Jordan, einem „Neulausitzer“, der sein Herz an die italienische Oper verloren hat. In diesem Jahr allerdings hatte er sein Konzept erweitert, indem er „Romeo und Julia“ auf den Spielplan setzte. Da dieses Stück bekanntermaßen keine Oper ist und das ewige Thema – Liebe und Tod – sich auch in anderen Werken findet, wurde kurzerhand das Shakespeare-Stück mit einer Oper seines Landsmannes Henry Purcell, „Dido und Aeneas“, gemixt. Ein gewagter Versuch, interessant aber für die, die beide Werke kennen und im Theater immer wieder völlig Neues erleben wollen.

Auf diese Weise konnte der Chor das Purcell-Stück, das er bereits im November 1998 in einer konzertanten Aufführung mit Tänzern präsentiert hatte, teilweise noch einmal aufführen und es diesmal spielerisch gestalten. Zu den szenischen Proben fuhren die Sän-

ger in die Lausitz. Da die Hauptproben und Aufführungen eine ganze Woche lang stattfanden, schlug der Chor buchstäblich seine Zelte auf Gut Repten auf. Das Geschnatter der Gänse und das Geschrei der Perlhühner, von denen man allmorgendlich geweckt wurde, ließ ein Gefühl von Urlaub auf dem Bauernhof entstehen. Tatsächlich hatten einige der berufstätigen Mitglieder für diese Zeit Urlaub genommen. Die Tage wurden zur Erholung und Entspannung im Schwimmbad bei fröhlicher Ausgelassenheit verbracht; die Gegend lud zu ausgedehnten Sommerspaziergängen durch Wälder, Felder, vorbei an Seen ein. Inmitten der „übriggebliebenen“ Landschaft des Braunkohletagebaus eine wahre Idylle.

Abends wurde geprobt und ab Donnerstag aufgeführt. Es war das entstanden, was man ein Sommerspektakel nennt – es gab viel fürs Auge: vielfältige Kostüme, Masken, Feuerwerk, Autos und sogar ein Krankenwagen. Die Solisten mußten sowohl Schauspiel als auch Gesang beherrschen, und auch der Chor hatte Gelegenheit, sich nicht nur stimmlich in Szene zu setzen, sondern in die Rollen von Partygästen oder Chorsängern zu schlüpfen. Im Falle der Hochzeitsszene von Romeo und Julia

konnte endlich die Aufregung vor dem Auftritt auch mal vor dem Publikum ausgelebt werden! Und alles vor der Kulisse des Gutshauses Geisendorf, in dem sich heute ein Museum, das neben einer Ausstellung über den Braunkohletagebau auch wechselnde Ausstellungen von Künstlern der Region beherbergt.

So war die Sommerpause für den Chor gar nicht so lang, denn bereits im September liefen die Proben für die Vesper am 18. September in der Kreuzkirche an. Die nächsten Projekte des Chores sind die Neunte Sinfonie Beethovens in Prag, Weihnachtskonzerte am 8. (im Kulturpalast) und 14. Dezember (in der Dreikönigskirche) und das Kreuzzugsatorium „Die Befreiung von Jerusalem“ von Maximilian Stadler im Februar 2000 wiederum in der Kreuzkirche. Der Kammerchor wird am 31. Oktober, 17 Uhr mit Rossini Petite Messe Solenne in der Lukas-kirche zu hören sein. Wer Lust bekommen hat – egal ob Student oder nicht – mitzusingen, ist herzlich zu den Proben mittwochs 18.45 Uhr eingeladen. Der Termin für das Vorsingen ist Dienstag, der 19. Oktober, ab 19 Uhr im Säulensaal der Alten Mensa, Eingang Dülferstraße. Carola Gellrich



Das Fest bei den Capulets stand unter dem Motto „Dido und Aeneas“ – der Unichor in Aktion.

Foto: Heiko Härtel

Leipziger hatten einen „Zahn“ vorn

Zum Abschluß des diesjährigen Sommersemesters fand zum zweiten Mal ein Fußballspiel zwischen den Medizin- und Zahnmedizinstudenten der Universität Leipzig und der TU Dresden in Leipzig statt. Nachdem die Dresdner Studenten letztes Jahr hier gewinnen konnten, nutzten die Leipziger dieses Jahr ihren Heimvorteil und gewannen mit 1:0. Die Gastgeber gingen kurz nach der Halbzeitpause in Führung und verteidigten sich bis zum Ende des abwechslungsreichen Spieles. Th. Liebscher

Spenden Sie für bulgarische Kinder!

Professor Michael Scholz, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, ruft alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Spenden für psychisch schwerbehinderte Kinder und Jugendliche in Bulgarien auf.

Benötigt werden Kleidung, Schuhe und Spielzeug für 3- bis 20-Jährige. Es wird gebeten, die Spenden in Kartons verpackt (mit Inhaltsangabe) nach telefonischer Anmeldung bei Herrn Bochmann (Tel. 03 51/4 58-5953) im Klinikgebäude, Goetheallee 12 abzugeben. (fie)



Readymade – am 7. Oktober im Bärenzwinger. Foto: Schultz-Berndt

Bärenzwinger

Donnerstag, 7. Oktober, 21 Uhr: Konzert: readymade – alternative Rock und Pop aus Wiesbaden, mit Subterfuge als Vorband

Freitag, 8. Oktober, 21 Uhr: Konzert: Paddy goes to Hollyhead – Folkrock mit ausgelassener Live-Stimmung

Mittwoch, 13. Oktober, 21 Uhr: Konzert: Rocko Schamoni & seine Eltern, Die Hauptinstrumente, mit de-

nen hier gearbeitet wird, sind erneut Klischees, mögliche Muster, durch die man die Welt betrachten kann, ... So meint man ständig etwas zu erkennen, zu begreifen, um es im nächsten Moment wieder zerbrechen zusehen...“

Klub Neue Mensa

Mittwoch, 13. Oktober, 21 Uhr: Konzert. Semestereröffnungsparty mit Blind Passenger (Industrial und Crossover), Maladment und Hermunduren (PopJazzLatinoFolkBlues)

Nickelodeon

Donnerstag, 14. Oktober, 22 Uhr: Film: Nachtgestalten (BRD, 1999 R.: Andreas Dresen) – Der Papstbesuch in der Hauptstadt dient als lose Klammer für drei Geschichten – ein Pennerpaar will sich eine Nacht im Hotel leisten, ein norddeutsches Landei möchte die Frau für eine Nacht aufreißen, ein Geschäftsmann verdächtigt zunächst einen Jungen aus Angola des Diebstahls, um sich schließlich um ihn zu kümmern ...

riesa efau

Mittwoch, 13. Oktober, 21 Uhr: Konzert Schlagseite 21: Tokyo ist Gitarrenmusik – mal gebündelt und ex-

plosiv. Mal andächtig und frei in den Raum dringend ... und Pelzig ist Musik an der Schnittstelle von Rock und Elektronik ...

Donnerstag, 14. Oktober, 21 Uhr: Konzert Das Wohnzimmer: Vermooste Vlöten (zwei Trash-Diven aus Berlin) – Elektronik und merkwürdige Geräusche werden sparsam, aber gern eingesetzt, wenn sie singen, womöglich zu zweit, geht uns das Herz auf ... und Superpunk (vom Garagen-Soul-Trash-Pop-Gipfel Hamburgs) – ihre Musik könnte man als ein Art schmissigen Auf's-Maul-Beat mit frischen Schulwurfreimen bezeichnen

Pentacoon

Sonntag, 10. Oktober, 16 Uhr, Theaterkino:

Puppentrickfilm: Die fliegende Windmühle (DEFA, 1987, R.: Günter Rätz) Alexander ist ein Winerr-Pferd aus Hätschenkätschenreut

Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit

Dienstag, 12. Oktober, 19.30 Uhr, Buchhandlung Ungelenk, Kreuzstr.: Lesung: Josef Burg aus Czernowitz liest aus seinem Buch „Ein verspätetes Echo/A farschpetikter Echo“



Caspar Brötzmann – von der musikalischen Implosion zum Sprengmeister.

Starclub

Freitag, 15. Oktober, 21 Uhr: Konzert: Caspar Brötzmann: „...aus dem Experten der musikalischen Implosion ist ein verzückter Sprengmeister geworden...“ Der Sohn eines der wichtigsten Freejazz-Pioniere Europas, Peter Brötzmann, hat sich längst zu einem Künstler mit eigenem ästhetischen Ausdruck entwickelt, wenngleich Brötzmann junior nie wirklich innovativ auftrat – doch Kraft tut gut.

Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater